



JAHRESBERICHT

der Deutschen Wildtier Stiftung

2025





Foto: imageBROKER.com / Willi Rolfes

Unsere Wegbegleiterin Sigrid Keler liebte Orchideen und pflegte sie mit großer Leidenschaft in ihrem Garten. Auf dieser Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) sitzt ein Sechsfleck-Widderchen (*Zygaena filipendulae*).

VORWORT



Foto: Ove Arscholl

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer im Naturschutz arbeitet, braucht Weitblick und Ausdauer. Denn viele natürliche Prozesse laufen sehr langsam ab, und Erfolge zeigen sich oft erst nach Jahrzehnten. Ein gutes Beispiel dafür ist das Nationale Naturerbe, das wertvolle Naturgebiete für kommende Generationen bewahrt. 2025 feierten wir mit anderen Naturschutzorganisationen im Bundesumweltministerium das 20-jährige Jubiläum dieses einzigartigen Projekts. Beständigkeit beweisen wir auch mit unserem Einsatz für Wildbienen in Hamburg. Unter dem Motto „Hamburg brummt!“ schaffen wir seit 2015 Blühflächen – mit messbaren Erfolgen für die Artenvielfalt in der Hansestadt. Dieses Jubiläum begingen wir 2025 mit den Projektpartnern in der Botschaft der Wildtiere in Hamburg.

Ebenfalls seit zehn Jahren unterstützen wir die Arbeit von Natur- und Waldkindergärten in unserem Netzwerk der Patenkindergärten sowie die „Wilden Mühlenkinder“ unseres Leipziger Patenkindergartens. Beide Projekte tragen zu einem unserer wichtigsten Ziele bei: Kinder für die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu begeistern.

Den Titel Tier des Jahres vergeben wir zwar alle zwölf Monate neu – aber auch er steht für langfristiges Engagement. Unsere Maßnahmen für die Titelträger 2023 und 2025, den Gartenschläfer und den Alpenschneehasen, zeigen das ebenso wie unser Einsatz für den Rothirsch, das Tier des Jahres 2026: Seit Gründung der Stiftung arbeiten wir daran, seine Lebensbedingungen zu verbessern.

Die Lebensräume des Schreiadlers langfristig aufzuwerten und den Bruterfolg dauerhaft zu sichern, ist Ziel des Verbundprojekts „Gemeinsam für den Schreiadler“. Es ist Teil des Nationalen Artenhilfsprogramms der Bundesregierung, das vor allem den Schutz von Arten fördert, die vom Ausbau

der erneuerbaren Energien betroffen sind. 2025 haben wir dafür mit unseren Projektpartnern weitere wichtige Grundlagen geschaffen. Das Thema Energiewende beschäftigt uns auch in unserer politischen Arbeit. Immer wieder fordern wir mehr Rücksicht auf Wildtiere beim Ausbau von Windkraft, Solarenergie und Biomasseproduktion. Wie wichtig es ist, hier dranzubleiben, hat das Wildtier Forum Berlin gezeigt. Dort wurde unter anderem die von uns in Auftrag gegebene Studie „Windkraft versus Vogelschutz“ vorgestellt.

Verlässlichkeit und dauerhaftes Engagement – dafür stand unsere langjährige Wegbegleiterin Sigrid Keler in besonderem Maße. Von 2021 bis 2024 gehörte sie dem Stiftungspräsidium an, und von 2009 bis 2021 sowie ab 2024 war sie Mitglied des Kuratoriums. Ihre Loyalität und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, verdienen größten Respekt. Am 20. September 2025 ist Sigrid Keler gestorben. Wir sind sehr dankbar für alles, was sie für die Stiftung getan hat.

Dass wir seit Jahrzehnten kontinuierlich an unseren Projekten arbeiten können, verdanken wir der Weitsicht unseres Stifters Haymo G. Rethwisch. Er hat sein Vermögen dauerhaft dem Schutz der Wildtiere gewidmet. Für die Aufgabe, die wir von ihm übernommen haben, sind wir mit unserem Team aus hervorragenden Fachleuten stark aufgestellt. Und wir wissen zahlreiche Unterstützer an unserer Seite, denen ich ausdrücklich danken möchte. Sie alle haben mit dazu beigetragen, dass wir auch für 2025 wieder viele gute Nachrichten vermelden können. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei, sie zu lesen.

Prof. Dr. Klaus Hackländer, Vorstand

WILDTIERE SCHÜTZEN

- 8 **Tier des Jahres**
Der Alpenschneehase
- 10 **Gartenschläfer**
Gute Nachrichten
- 12 **Schreiadler**
Hilfe für Fußgänger
- 14 **Fledermäuse**
Geheimnisvolle Flatterer
- 16 **Hamburg brummt**
Auf das nächste Jahrzehnt
- 18 **Berlin blüht auf**
Vielfältige Stadtnatur
- 20 **Stadtnatur-Rallies**
Bestäubern auf der Spur
- 22 **Zahlen, die überraschen**

LEBENS- RÄUME SCHAFFEN

- 26 **Nationales Naturerbe**
Die nächste Generation
- 28 **Wo Zukunft wächst**
Gesunde Landschaften
- 30 **Klepelshagen**
Gute Lösungen für alle
- 32 **HafenCity Hamburg**
Für mehr Blüten im Beton

KONFLIKTE LÖSEN

- 36 **Mitreden**
Wir finden Gehör
- 38 **Windenergie**
Gegenwind für Vogelschutz
- 40 **Wildtier Forum Berlin**
Greifvögel und Politik

MENSCHEN BEGEISTERN

- 44 **Lebendige Botschaft**
Ein buntes erstes Jahr
- 46 **CRUSH**
Wildes Wahrzeichen
- 48 **Naturfilmpreis**
Wildtiere im Rampenlicht
- 50 **Patenkindergärten**
Zweimal Grund zum Feiern
- 52 **Haus Wildtierland**
Ort für Entdecker
- 54 **Naturerlebnistag**
Für unsere Förderer
- 56 **Geschenk an die Natur**
Ein Erbe für die Wildtiere
- 58 **Kommunikation**
Social Media im Aufwind
- 60 **Lob und Likes**
Stimmen aus dem Netz
- 62 **Kurz und knapp**
Was noch wichtig war
- 64 **Daten und Fakten**
- 70 **Danke**
- 74 **Gremien & Impressum**



WILDTIERE SCHÜTZEN

Artenschutz fängt oft damit an, dass wir Wissen als Grundlage für gezielte praktische Maßnahmen schaffen. Für das Tier des Jahres 2025 zum Beispiel haben wir erst einmal eine große Suchaktion vorbereitet: Wir wollen herausfinden, wo der Alpenschneehase in den bayerischen Alpen lebt. Den Gartenschläfer haben wir 2023 schon einmal gesucht und gefunden. Die Ergebnisse unserer Erfassungen im Harz waren so ermutigend, dass wir 2025 erneut nach dem kleinen Bilch mit der schwarzen Augenmaske gefahndet haben. Um grundlegende Erkenntnisse über einen Fledermauslebensraum geht es in einem Projekt am Lüneburger Kalkberg, und unsere aktuelle Forschungspreisträgerin untersucht das Sozialleben der Flattertiere.

Das Projekt „Gemeinsam für den Schreiadler“, das wir mit Partnerorganisationen im Nationalen Artenhilfsprogramm gestartet haben, zielt darauf ab, die Lebensräume und Bruterfolge des Greifvogels langfristig zu verbessern. Auch dafür braucht es Grundlagenarbeit: Bis 2028 nehmen wir systematisch die verbliebenen Schreiadler-Habitate im Nordosten Deutschlands unter die Lupe. Wissen gewinnen wir außerdem durch die Zusammenarbeit mit den vielen Ehrenamtlichen, die Schreiadlerhorste in den Brutgebieten überwachen.

Bereits seit vielen Jahren engagieren wir uns in Berlin und Hamburg im Wildbienenenschutz. Die wissenschaftliche Begleitung unserer Maßnahmen dient hier der ständigen Erfolgskontrolle – und die Untersuchungen belegen regelmäßig, wie wirksam unser Einsatz für mehr Insektenvielfalt in den Städten ist. Unsere Wildbienen-Projekte sind auch ein gutes Beispiel dafür, wie wir unser Wissen weitergeben, um möglichst viele Menschen mit der Begeisterung für Wildtiere anzustecken: Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil unseres Engagements. Ob der Funke überspringt? Auf den folgenden Seiten können Sie es selbst ausprobieren.

Das Ziel fest im Blick: Auch wenn wir im Artenschutz manchmal Umwege nehmen müssen, geht es am Ende immer darum, Wildtieren mit konkreten Maßnahmen zu helfen – zum Beispiel dem Luchs (*Lynx lynx*).



Foto: Rolf + Cigler

TIER DES JAHRES DER ALPENSCHNEEHASE

Jedes Jahr nehmen wir eine Säugetierart verstärkt in den Blick. Wir stellen sie in den Mittelpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit und entwickeln Maßnahmen, um sie zu schützen. Dabei ist der Titel Tier des Jahres oft nur der Anstoß für langfristige Aktivitäten. Unser Engagement reicht weit über das Jahr der Kür hinaus. Und Spenden für die Schutzmaßnahmen setzen wir erst dann ein, wenn es sinnvoll ist. Das Tier des Jahres 2025 ist dafür ein gutes Beispiel.

Der Alpenschneehase hat sich perfekt an seinen unwirtlichen Lebensraum angepasst. Sein Fell wechselt im Lauf des Jahres die Farbe, von Schneeweiß im Winter zu Graubraun im Sommer – damit ist er zu jeder Jahreszeit gut getarnt. Das Winterfell schützt ihn auch vor eisigen Temperaturen: Die weißen Haare sind mit Luft gefüllt und halten die Kälte besser ab. Und mit seinen breiten und dicht behaarten Pfoten bewegt er sich mühelos über den Schnee und kann leicht vor Feinden flüchten.

AUS DEN ALPEN IN DIE TAGESSCHAU

Diese bemerkenswerten Anpassungen an das Leben im Gebirge kannten bislang nur wenige Menschen. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit haben wir das geändert. In mehreren Pressemitteilungen haben wir über den Alpenschneehasen berichtet – und ihn damit sogar in die Tagesschau gebracht. Auch in unserem Blog und auf unseren Social-Media-Kanälen war das Tier des Jahres immer wieder Thema. Unser neuer Flyer stellt den faszinierenden Alpenbewohner vor, und ein aufwendig gestaltetes Wissensposter bringt Kindern seine Lebensweise nahe.

In all diesen Veröffentlichungen ging es auch um die Bedrohungen für den Alpenschneehasen. Vor allem der Klimawandel macht ihm zu schaffen. Wegen der Erderwärmung fällt der Schnee in manchen Gegenden der Alpen immer später oder schmilzt früher. Das Fell des Hasen ist aber den ganzen Winter über weiß. So ist er auf schneefreien Flächen für seine Feinde leicht zu entdecken. Eine Gefahr ist auch die Konkurrenz durch den Feldhasen, der wegen des Klimawandels in höhere Lagen vordringt. Dort kommt es

vor, dass sich Feldhasenmännchen mit Alpenschneehäsinnen paaren und fruchtbare Nachkommen zeugen. Diese Hybride werden in den Alpen immer häufiger.

SUCHE MIT STARKEN PARTNERN

Angesichts dieser Herausforderungen ist klar: Der Alpenschneehase braucht Schutz. Um ihm helfen zu können, müssen wir erst einmal wissen, wo er vorkommt. Das wollen wir im groß angelegten Monitoringprojekt „Alpenschneehase im Fokus“ herausfinden, das Anfang 2026 gestartet ist. Über drei Jahre erfassen wir mit Fotofallen den Bestand in den bayerischen Alpen. Ziel ist es, 2028 eine Verbreitungskarte für den Alpenschneehasen zu veröffentlichen. Für das Projekt haben wir uns die Unterstützung wichtiger Akteure vor Ort gesichert: Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für das Tier des Jahres haben wir Kontakte zu den Bayerischen Staatsforsten, dem Bayerischen Landesamt für Umwelt, der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, dem Nationalpark Berchtesgaden und den Naturparks Nagelfluhkette und Ammergauer Alpen geknüpft. Dank dieser Partner, die Jäger, Förster und Wissenschaftler im Untersuchungsgebiet ansprechen, können wir bei der Schneehasensuche vorhandene Wildtierkameras nutzen. Wo es Lücken im Beobachtungsnetz gibt, stellen wir weitere Geräte zur Verfügung – mithilfe der Spendengelder, die uns im Lauf des Jahres erreicht haben. Die Daten aus dem Monitoring werden uns helfen, gezielt Schutzmaßnahmen zu entwickeln. So tragen unsere Spenderinnen und Spender langfristig dazu bei, den Schneehasen in den deutschen Alpen zu erhalten.

Bis 2025 wurde das Tier des Jahres von unseren Spenderinnen und Spendern gewählt. Die Wahl zum Tier des Jahres 2026 fand erstmals öffentlich statt. Dabei hat der Rothirsch das Rennen gemacht.



Um den Alpenschneehasen ging es auch in einer Folge unseres Kinderpodcasts „Win-nis wilde Nachbarn“.



Bestellen Sie das Poster und den Flyer zum Tier des Jahres kostenlos in unserem Publikationsshop.

GARTENSCHLÄFER GUTE NACHRICHTEN

Beim Tier des Jahres bleiben wir dran. Das zeigt auch unser Einsatz für den Gartenschläfer, der den Titel 2023 trug. Damals haben wir uns in Sachsen-Anhalt auf die Suche nach dem Bilch gemacht, mit überraschendem Ergebnis: Anders als bis dahin angenommen, kommt er nicht nur im Nationalpark Harz, sondern auch außerhalb vor. Das hat uns angespornt, weiterzuforschen. Seit 2025 erfassen wir wieder Gartenschläfer im Harz – und haben erneut gute Nachrichten.

Das Projekt „Gartenschläfer – Zukunft für den kleinen Bilch“ wird gefördert von der Deutschen Postcode Lotterie. Vor Ort arbeiten wir mit dem Forstbetrieb Oberharz zusammen.



Mehr über den Gartenschläfer erfahren Sie im Artensteckbrief auf unserer Website.



Bestellen Sie kostenlos unsere Broschüre „Bilche verstehen & entdecken“.

Das schwarz-weiße Nachtsicht-Foto der Wildtierkamera ist unscharf. Man könnte das kleine Tier, das dort zu sehen ist, für eine Maus halten. Doch ein geübter Betrachter erkennt sofort: Das ist ein Gartenschläfer – mit seiner schwarzen Augenmaske, den großen Ohren und dem langen Schwanz, der in einer schwarz-weißen Quaste endet. 2025 konnten sich unsere Expertinnen und Experten über viele solche Bilder freuen.

DIE SUCHE IST NUR DER ANFANG

Für die zweite Erfassung haben wir das Untersuchungsgebiet von 200 auf 260 Quadratkilometer erweitert. 26 Fotofallen waren von Ende Mai bis Mitte Oktober 2025 an wechselnden Standorten im Einsatz. Ein mit Kürbiskernöl getränktes Tuch lockte die Gartenschläfer vor die Linsen. So konnten wir die scheuen Tiere an 24 von 89 Standorten nachweisen. Das ist ein erfreuliches Ergebnis, 2023 fanden wir sie nur an neun Stellen.

Doch der Lebensraum der Gartenschläfer schwindet. Strukturreiche Nadel- und Mischwälder mit Sträuchern und niedrigen Gehölzen sind selten geworden. Die verbliebenen Habitats in Sachsen-Anhalt wollen wir gezielt verbessern. Ausgehend von den Ergebnissen unserer Gartenschläfer-Erfassung haben wir geeignete Orte für die Pflanzung artenreicher Waldränder ausgewählt. Dort sollen heimische Gehölze wie Hasel, Holunder oder Schwarzdorn wachsen. Sie bieten dem Gartenschläfer Nahrung und Verstecke und dienen ihm als sichere Wanderwege in neue Lebensräume. Unsere Vorschläge wird der

Forstbetrieb Oberharz im Frühjahr 2026 umsetzen. Die Pflanzungen unterstützen gleichzeitig den Waldumbau in der Region.

WIR MACHEN DEN BILCH BEKANNT

Bei der Suche nach dem Gartenschläfer stützen wir uns auch auf Hinweise aus der Bevölkerung. Mit Postern, Handzetteln und Social-Media-Beiträgen haben wir die Menschen im Untersuchungsgebiet aufgerufen, ihre Beobachtungen zu melden. So konnten wir drei weitere Nachweise verzeichnen.

Ein wichtiger Nebeneffekt unseres Meldeaufbaus: Wir haben den Gartenschläfer bekannter gemacht. Darauf zielten auch unsere Veranstaltungen in der Projektregion ab. Im Juli haben wir zusammen mit dem Nationalpark Harz zu einem Aktionstag im Familien-Naturbildungszentrum Hohnehof eingeladen. Die Gäste erkundeten bei einer Führung den Lebensraum des Gartenschläfers und erfuhren, mit welchen Tricks wir dem nachtaktiven Tier auf die Spur kommen. Der Aktionstag war ein voller Erfolg und soll 2026 erneut stattfinden. Im November haben wir unser Projekt bei einer Veranstaltung mit der Stiftung Umwelt-, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt in Blankenburg vorgestellt. Nach dem Vortrag konnten die Besucher selbst einen Bilch-Nistkasten für den eigenen Garten bauen.

Unser Projekt läuft noch bis Juni 2026. Wir hoffen, dass es anschließend weiter gefördert wird. Dann können wir direkt weitermachen und die Erfassungen über eine komplette Gartenschläfer-Saison durchführen.



Wo versteckt sich der Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) in unseren Erfassungsdaten? Die Suche ist aufwendig, aber lohnend.



HORSTBETREUER IM INTERVIEW

Andreas Hofmann und Hinrich Matthes sind ehrenamtliche Horstbetreuer und seit Jahrzehnten fasziniert von Schreiadlern.

Wie ist die Brutsaison 2025 gelaufen?

Andreas Hofmann: Erfreulich war, dass wir Brutnachweise auch in Gebieten erbracht haben, die bisher nicht oder nur vor sehr langer Zeit von Schreiadlern besiedelt waren. Dagegen wurden an einigen langjährig besetzten Brutplätzen trotz intensiver Suche keine Adler mehr beobachtet. Während in Mecklenburg-Vorpommern etwa die Hälfte der Adlerpaare einen Jungvogel zum Ausfliegen gebracht hat, gelang das in Brandenburg lediglich etwa einem Drittel der Brutpaare. Insgesamt ist der Bestand in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert geblieben.

Was sind die Herausforderungen beim Schutz der Horste?

Hinrich Matthes: Die größte Herausforderung, neben der störungsfreien Erfassung brutbiologischer Daten, ist die Abstimmung mit Land- und Waldeigentümern sowie Jägern. Deren ureigenes Ansinnen einer Waldnutzung ist oft konträr zu den Bedürfnissen des Schreiadlers, der sehr ruhige Wälder bevorzugt. Außerdem gilt es, den vielerorts ausufernden Naturtourismus und die unzulässige Nutzung des Waldes mit Quads und anderen Fahrzeugen einzudämmen.

Warum sind Sie Horstbetreuer geworden?

Andreas Hofmann: Wir wurden vor über 40 Jahren von unseren Vätern mit dem Schreiadlervirus infiziert und sehr oft zu Kontrollgängen mitgenommen. So haben wir viel darüber gelernt, wie die Adler leben und warum es notwendig ist, sie aktiv zu schützen. Heute hat die ehrenamtliche Arbeit einen schönen Nebeneffekt: Jeder Aufenthalt in der Natur ist ein Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit im Büro.

Was sind die schönsten Momente bei Ihrer Arbeit als Horstbetreuer?

Hinrich Matthes: Ein Highlight ist es immer, wenn die Schreiadler im Brutwald ankommen, wir die Altvögel beim Brüten beobachten oder Nachwuchs auf dem Horst entdecken. Einen kreisenden Jungvogel in Begleitung seiner Eltern zu sehen, ist einer der bewegendsten Momente im Adlerjahr.



Foto: imageBROKER.com / BIA

SCHREIADLER HILFE FÜR FUSSGÄNGER

Bei der Jagd ist der Schreiadler eigen: Anders als andere Greifvögel geht er oft zu Fuß und sucht im Grünland nach Beute. Dabei bleibt er gern in der Nähe seiner Brutwälder. Weil es diese Kombination – ruhige Wälder und umliegendes Grünland mit niedriger Vegetation – in Deutschland kaum noch gibt, ist der Adler hierzulande vom Aussterben bedroht. Um ihn zu retten, haben wir gemeinsam mit Partnerorganisationen ein großes Schutzprojekt gestartet.

Das Verbundprojekt „Gemeinsam für den Schreiadler“ im Nationalen Artenhilfsprogramm läuft seit 2024 und wird gefördert vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Bis 2028 arbeiten wir gemeinsam mit der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe und der Stiftung Umwelt- und Naturschutz MV daran, die Brutgebiete in Deutschland aufzuwerten und den Bruterfolg des Schreiadlers zu erhöhen.

WISSEN SCHAFFEN

Der Schreiadler kommt in Deutschland nur noch in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg als Brutvogel vor. Um herauszufinden, wie es um die verbliebenen Lebensräume steht, analysieren wir bis 2028 systematisch alle bekannten Brut- und Nahrungshabitate. 19 der 140 Gebiete haben wir bereits untersucht. Gleichzeitig vervollständigen wir unser Bild vom Schreiadler-Bestand: Wir gehen Beobachtungsmeldungen nach, halten Ausschau nach Schreiadlern in ehemaligen Revieren sowie potenziell geeigneten Lebensräumen und suchen im Umfeld von Windenergieanlagen nach Schlagopfern.

LEBENSRÄUME AUFWERTEN

Auf unserer Stiftungsfläche Eichhorst haben wir damit begonnen, Nahrungsgebiete zu renaturieren. Wir haben Maßnahmen zur Stabilisierung des Wasserstands von Feuchtgebieten und Gewässern durchgeführt – sie sind Lebensräume für Amphibien, die der Schreiadler jagt. Nahrungsgebiete im Grünland müssen dauerhaft bewirtschaftet werden: Der Schreiadler

kann nur dort jagen, wo regelmäßig gemäht oder beweidet wird. Um Landwirte für die extensive Bewirtschaftung zu gewinnen, bieten wir ihnen Beratung an. Die zwölf Betriebe, mit denen wir 2025 gesprochen haben, sind ausgeschlossen für den Schreiadler-Schutz. Meist fehlt es aber an Geld, und die Fördermöglichkeiten der Europäischen Union sind vielfach ausgeschöpft oder können nicht mehr abgerufen werden. Hier muss die EU in der nächsten Förderperiode ihrer Gemeinsamen Agrarpolitik nachbessern und den Erhalt der Artenvielfalt in unserer Kulturlandschaft konsequent unterstützen. Sollte die Förderung zu gering ausfallen, sind Bund und Länder gefragt, Mittel bereitzustellen.

HORSTBETREUUNG STÄRKEN

Im Projekt stützen wir uns auch auf die jahrzehntelange Erfahrung ehrenamtlicher Horstbetreuer. Sie beobachten die Schreiadler-Horste und liefern uns wertvolle Informationen. 2025 dokumentierten sie 138 Brutpaare und 65 erfolgreich aufgezogene Jungvögel. Die Arbeit der Horstbetreuer zu stärken und auszubauen, ist eines unserer wesentlichen Ziele. Deshalb honorieren wir sie aus Projektmitteln und stellen ihnen Ausrüstung zur Verfügung – wie die 25 Wildtierkameras, die an Horsten und Bodenstandorten installiert wurden. Sie ermöglichen den Ehrenamtlichen einzugreifen, wenn die Vögel durch Menschen oder Tiere gestört werden. Und manchmal helfen sie sogar, ein Schreiadler-Leben zu retten: Dank einer unserer Kameras bemerkte ein Horstbetreuer einen bei Sturm aus dem Nest gestürzten Jungvogel rechtzeitig und konnte ihn bergen.



Die Deutsche Wildtier Stiftung engagiert sich seit Langem für den Schreiadler. Auf unserer Website lesen Sie mehr über unsere Projekte.



Bestellen Sie unseren neuen Projekt-flyer „Gemeinsam für den Schreiadler“.

Schreiadler sind auch auf ihrem Zugweg in den Süden bedroht. Viele von ihnen werden illegal getötet. Darüber sprachen wir 2025 auf dem Wildtier Forum Berlin (s. S. 40). Auch auf Gut Klepelshagen beschäftigt uns der Schreiadler (s. S. 30).

FLEDERMÄUSE GEHEIMNISVOLLE FLATTERER

Fledermäuse sind faszinierend: Sie sehen mit den Ohren, fliegen mit den Händen und führen ein komplexes Sozialleben. Und sie haben noch viele Geheimnisse. Wenn wir die Flattertiere bewahren wollen, müssen wir sie besser verstehen. Deshalb setzt die Deutsche Wildtier Stiftung nicht nur Schutzmaßnahmen um, sondern fördert auch die Fledermausforschung – mit einem eigenen Projekt am Lüneburger Kalkberg und unserem Forschungspreis.



Auf Instagram zeigen wir ein Video von einer Fledermausmarkierung am Lüneburger Kalkberg.



Um Fledermäuse ging es auch in unserem Wildtier-Webinar im April 2025. Hier finden Sie die Aufzeichnung.



Bestellen Sie unsere neue Broschüre „Fledermäuse verstehen & entdecken“.



Behutsam befreit Florian Gloza-Rausch eine zappelnde Fledermaus aus dem Fangnetz. Er wiegt das federleichte Tier, bestimmt Art und Geschlecht, markiert es mit einer kleinen Klemme am Unterarm und lässt es wieder in die Nacht davonflattern. Rund 250 Fledermäuse hat der Biologe im Jahr 2025 untersucht und gekennzeichnet. Die Arbeit ist Teil des Forschungsprojekts, das er im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung und mit Finanzierung der Deutschen Postcode Lotterie im Naturschutzgebiet Lüneburger Kalkberg durchführt.

MIT HUND UND HIGHTECH

Seit Jahren ist bekannt, dass Fledermäuse in den Spalten des Kalkbergs den Winter verbringen. Doch Gloza-Rausch vermutet, dass es im Berg ein größeres, unentdecktes Höhlensystem gibt – ein Massenwinterquartier verschiedener Fledermausarten. Um herauszufinden, wie die Tiere den Kalkberg nutzen, wendet der Wissenschaftler verschiedene Methoden an. Wärmebildkameras dokumentieren ausfliegende Fledermäuse und liefern Hinweise darauf, wo die Tiere im Spätsommer und Herbst am stärksten schwärmen. Die Rufe der Fledermäuse werden aufgezeichnet und mithilfe künstlicher Intelligenz den einzelnen Arten zugeordnet. Sogar eine Artenspürhündin kam schon zum Einsatz. Und durch Netzfänge und Fledermausmarkierungen in der Umgebung findet Gloza-Rausch heraus, wie groß das Einzugsgebiet des Kalkbergs ist.

Das Projekt läuft noch bis zum Frühsommer 2026. Erste Erkenntnisse stützen die These von der verborgenen Fledermaushöhle. Beweise

könnten geologische Messungen liefern. Die nächsten Schritte diskutieren wir im Mai 2026 bei einem Workshop mit Biologinnen, Höhlenforschern, Geologinnen, Historikern und weiteren Fachleuten. Langfristig wollen wir die Ergebnisse des Projekts nutzen, um den Fledermausschutz am Kalkberg weiter zu verbessern.

FLEDERMÄUSE IM GESPRÄCH

Fledermäuse führen ein erstaunlich komplexes Sozialleben – und das vor allem über ihre Stimme. Sie koordinieren nächtliche Beutezüge, tauschen sich über sichere Schlafplätze aus und versuchen, das andere Geschlecht mit ihren Gesängen zu beeindrucken. Welche Rolle das Lautrepertoire für das Zusammenleben spielt, untersucht die Verhaltensbiologin Dr. Ahana Aurora Fernandez an Großen und Kleinen Hufeisennasen. Für ihr Forschungsprojekt hat Fernandez den mit 50.000 Euro dotierten Forschungspreis der Deutschen Wildtier Stiftung erhalten. Auch ihre Erkenntnisse sollen helfen, gezielte Schutzmaßnahmen zu entwickeln – etwa an Wochenstuben oder Balzquartieren.

Wie erfolgreicher Fledermausschutz aussehen kann, zeigen wir Besuchern im Fledermausgarten Gehren in Mecklenburg-Vorpommern. Es ist ein optimal gestalteter Lebensraum mit einem Teich und heimischen Pflanzen, die nachtaktive Insekten als Nahrung für die Fledermäuse anlocken. Der Keller eines abgerissenen Plattenbaus dient als Winterquartier. Dort ziehen von Jahr zu Jahr mehr Gäste ein. Zählten wir 2024 noch 13 Fledermäuse, waren es im Folgejahr schon 19. Bei der letzten Zählung Anfang 2026 fanden wir 34 Tiere aus vier Arten.



FLORIAN GLOZA-RAUSCH IM INTERVIEW

Was sind die wichtigsten Zwischenergebnisse Ihres Projekts am Lüneburger Kalkberg?

Besonders spannend waren die Fänge und Markierungen von Fransen- und Wasserfledermäusen. Wir haben dadurch herausgefunden, dass diese Arten den Lüneburger Kalkberg in ähnlicher Weise nutzen wie den sehr bekannten Berg in Bad Segeberg – ein weiterer Hinweis auf die besondere Bedeutung des Geländes als Winterquartier für Fledermäuse in Norddeutschland.

Auch eine Artenspürhündin war im Einsatz. Welche Aufgabe hatte sie?

Vilda, eine Labrador-Retriever-Dame aus Schweden, sollte uns Felsspalten zeigen, die von den Fledermäusen besonders stark genutzt werden. Das hat teilweise gut funktioniert. Allerdings roch es am Kalkberg wohl so stark nach Fledermäusen, dass Vilda sich nicht auf einige wenige, besondere Stellen festlegen wollte. Das ist eine wertvolle Erkenntnis für uns und für das künftige Training solcher Spürhunde.

Warum ist der Lüneburger Kalkberg so wichtig für Fledermäuse?

Das Gestein im Kalkberg wird im Laufe der Zeit durch Wasser ausgewaschen. So entstehen tiefe Spalten und Höhlen, die im Winter frostfrei bleiben. Solche natürlichen Unterschlupfmöglichkeiten sind in Norddeutschland sehr selten. Fledermäuse fliegen deshalb aus bis zu 100 Kilometern Entfernung hierher. Und sie kommen nicht nur zum Überwintern, sondern auch zur Partnersuche zum Kalkberg – das sorgt für eine gute Durchmischung des Genpools und damit für eine gesunde Population.

Was braucht es, um die Fledermäuse am Kalkberg zu schützen?

Der Kalkberg ist zwar seit 1932 Naturschutzgebiet, doch die wachsende Stadt drumherum macht den Tieren zunehmend zu schaffen: Straßenverkehr und Lichtverschmutzung sind wohl die größten Probleme. Wichtig wären daher dunkle, verkehrsberuhigte Korridore zum Kalkberg sowie ausreichend Unterschlupfmöglichkeiten in den umliegenden Wäldern.

Schlüpf dazu, dann ist es gemütlicher! Viele Fledermausarten, wie die Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), sind sehr gesellig. Das haben sie mit uns Menschen gemeinsam. Aber ihr Sozialleben birgt noch viele Geheimnisse.

Foto: imageBROKER.com / Michael Dietrich



PATRICK MÖLLER

Geschäftsführer Städtemarketing,
Wall GmbH

„Wir wollten zeigen, dass Fahrgastunterstände einen Beitrag zur Biodiversität in Hamburg leisten können. Gemeinsam mit der Deutschen Wildtier Stiftung ist es gelungen, unsere Gründach-Technologie mit wissenschaftlich fundierter Pflanzenwahl zu verbinden und echte Trittsteinbiotope für Wildbienen zu schaffen. Die Resonanz von Fahrgästen und Experten ist hervorragend, unsere Erwartungen wurden übertroffen. 2025 haben wir unser gemeinsames Gründach-Projekt auch in Berlin etabliert.“



DIRK CARSTENSEN, SIMON HENZE

Hamburger Verkehrsverbund (hvv)

„Die Umwandlung von Begleitgrünflächen an S- und U-Bahn-Haltestellen in blühende Landschaften zeigt, wie Naturschutz und urbane Mobilität sinnvoll zusammenwirken können. Besonders wichtig ist uns, dass die Flächen auch der Naturbildung dienen und Menschen für Artenschutz sensibilisieren. Nach sechs Jahren partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit der Deutschen Wildtier Stiftung sehen wir: Das Konzept funktioniert – für die Stadt, für die Menschen und für die Natur.“



MARC TEMPLIN

Strategische Flächenentwicklung,
stellv. Bereichsleiter Friedhöfe,
Hamburger Friedhöfe AöR

„Die Wildblumenwiesen, die wir zusammen mit der Deutschen Wildtier Stiftung auf dem Friedhof Ohlsdorf angelegt haben, sind wertvolle Nahrungsquellen für Wildbienen. Aber sie sind auch, wie unser Wildblumen-Lehrpfad, ein unerwartetes Angebot an Besucher, die vielfältige Natur auf dem Friedhof kennenzulernen. Das kommt gut an. Die Kooperation mit der Stiftung ist wichtig für die Weiterentwicklung des Geländes zu einem Park mit Friedhofsfläche, in dem die Natur ein unersetzlicher Bestandteil ist.“



INGO FEHR

Bereich Flughafenökologie,
Flughafen Hamburg GmbH

„Das riesige Areal des Hamburger Flughafens bietet viel Potenzial für die Artenvielfalt. Ich imkere seit über 25 Jahren auf dem Gelände. Da war der Weg von den Honigbienen nicht weit zum Wildbienenprojekt. Die Kooperation mit der Deutschen Wildtier Stiftung war von Anfang an vom guten fachlichen Austausch geprägt, und wir haben viele gemeinsame Ideen umgesetzt. Ich freue mich darauf, die erfolgreiche Partnerschaft noch lange fortzusetzen. Es gibt noch einiges zu tun.“

HAMBURG BRUMMT AUF DAS NÄCHSTE JAHRZEHNT

Zehn Jahre Engagement für Wildbienen, mehr als 30 produktive Partnerschaften und über 190.000 Quadratmeter neuer Lebensraum – das ist die Bilanz unseres Projekts „Hamburg brummt!“. Die Erfolge waren für uns Anlass zum Feiern. Und Ansporn weiterzumachen: Mit dem Hamburger Verkehrsverbund planen wir neue Blühflächen und auf einem ehemaligen Friedhof lassen wir mit vielen Partnern einen naturnahen Biodiversitätspark entstehen.

Am 8. April 2025 luden wir Hamburger Partner und Wegbegleiter zur Jubiläumsfeier in unsere Botschaft der Wildtiere ein – und starteten stilecht mit einem Nektar-Empfang: Zum Anstoßen gab es einen Cocktail aus Apfel-Birnen-Saft und Honig. Manuel Hensen, Leiter unseres Wildbienteams und Initiator von „Hamburg brummt!“, blickte zusammen mit Projektleiterin Julia-Marie Battermann auf die letzten zehn Jahre zurück. Dabei wurde deutlich, wie wichtig die Zusammenarbeit mit unseren Partnern für den Wildbienenschutz in Hamburg ist. Einige von ihnen kamen selbst zu Wort. Ihre Vorträge zeigten die ganze Bandbreite des Projekts auf – von Wildblumenflächen auf dem Parkfriedhof Ohlsdorf über naturnahe Schulhöfe bis hin zu den „Blühenden Haltestellen“ des Hamburger Verkehrsverbunds (hvv) und den begrünten Fahrgastunterständen der Wall GmbH.

KLEINE FLÄCHEN, GROSSE WIRKUNG

Wie viel wir schon für die Insektenvielfalt in Hamburg bewirkt haben, hat die jüngste Kartierung an den blühenden hvv-Haltestellen gezeigt, deren Ergebnisse seit 2025 vorliegen. Auf den untersuchten Flächen wurden 141 Wildbienen- und Wespenarten nachgewiesen. Darunter waren 13 Arten, die auf bestimmte Pflanzenfamilien spezialisiert sind und als besonders anspruchsvoll gelten, sowie 9 Arten, die laut Roter Liste der Bienen Deutschlands gefährdet sind. Insgesamt wurden seit 2022 bei den Kartierungen 172 Arten erfasst. Das sind ganze 26 Prozent der Wildbienen- und Wespenfauna Hamburgs. Die Zahlen belegen: Auch kleine Blühflächen von wenigen Hundert Quadratmetern sind wertvolle Lebensräume in der

Stadt. Deshalb schaffen wir noch mehr solche blühenden Landschaften. 2025 haben wir zusammen mit dem hvv die Umfelder der Haltestellen Oldenfelde und Bergedorf aufgewertet. Zehn weitere Blühflächen sind geplant.

Der Friedhof Bornkamp ist eine grüne Oase in Hamburg-Bahrenfeld. Nun wird er geschlossen, und auf dem Gelände soll ein naturnaher Lebensraum für Mensch und Tier entstehen. Im südlichen Teil entwickeln wir mit zahlreichen Partnerorganisationen und engagierten Menschen aus der Nachbarschaft unter der Leitung des Vereins WeField e.V. den Biodiversitätspark Bornkamp. Aus artenarmen Rasenflächen werden vielfältige Ökosysteme, der wertvolle Baumbestand wird gestärkt. 2025 haben wir bereits die erste Blühfläche fertiggestellt.

DAS BRUMMEN WIRD LAUTER

Unser erfolgreicher Einsatz für Wildbienen in Hamburg findet Anklang in Politik und Gesellschaft. Im Oktober waren wir in die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte eingeladen. Dort stellten wir gemeinsam mit der Wall GmbH unsere begrünten Fahrgastunterstände vor. Auf der StadtNatur-Tagung des NABU im Herbst waren wir mit einem Fachvortrag und beim Tag der offenen Tür des Landesbunds der Gartenfreunde mit einem Informationsstand vertreten. Und als die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft den Hamburger Preis für Grüne Bauten verlieh, saßen wir mit in der Jury. Die Beispiele zeigen, dass das Interesse an einer vielfältigen Stadtnatur in Hamburg wächst – gute Aussichten für die nächsten zehn Jahre „Hamburg brummt!“.



Mehr Informationen
über unsere Wild-
bienen-Projekte
finden Sie auf
Wildbiene.org.



Unsere Broschüre
„Hummeln ver-
stehen & entdecken“
gibt es seit 2025
in einer komplett
überarbeiteten Neu-
auflage. Hier können
Sie sie kostenlos
bestellen.



Brummt besonders laut – in Hamburg und anderswo: die Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*). Auch Hummeln gehören zu den Wildbienen. Ihr wissenschaftlicher Gattungsname *Bombus* bedeutet so viel wie „das Brummen“.

BERLIN BLÜHT AUF VIELFÄLTIGE STADTNATUR

Seit 2018 schaffen wir unter dem Motto „Mehr Bienen für Berlin – Berlin blüht auf!“ Lebensräume für summende Bestäuber in der Hauptstadt. Davon profitieren auch viele andere Tiere – und die Menschen. Mehr naturnahe Blühflächen bedeuten mehr Artenvielfalt und mehr Lebensqualität für alle. Das weiß auch der Berliner Senat und hat unser Projekt ein weiteres Mal verlängert, bis Ende 2027. Außerdem freuen wir uns über eine besondere Auszeichnung.

Unsere Projektflächen:
99 Standorte
105 Blühflächen
61.253 m²
182 Wildbienenarten
55 % der 330 in Berlin bekannten Arten

Wir danken der Berliner Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt für die langfristige Unterstützung unseres Projekts.



Hier geht's zu unserem digitalen Wildtiergarten.

Überall in Berlin blüht, summt und brummt es: An 99 Standorten in allen zwölf Stadtbezirken haben wir bereits Blühflächen angelegt. Und wir suchen nach weiteren geeigneten Orten, um 2026 die 100 vollzumachen.

NEUE BLÜTEN AUF ALTEN FLÄCHEN

Gleichzeitig werten wir bestehende Blühflächen auf. 2025 haben wir neun Flächen, die durch Bauarbeiten beschädigt wurden oder deren Pflanzenvielfalt stark zurückgegangen war, neu eingesät. 5.443 Quadratmeter haben wir so wieder als Nahrungsquellen für Insekten verfügbar gemacht. Die Flächen werden ein- bis zweimal im Jahr schonend gemäht. Dabei bleiben 10 bis 20 Prozent der Pflanzen stehen, damit sich Schmetterlingsraupen entwickeln können und Wanzen, Spinnen, Vögel und andere Wildtiere einen Rückzugsraum finden.

Dass unsere Maßnahmen für mehr Artenvielfalt wirken, belegen die Untersuchungen, die Experten regelmäßig an unterschiedlichen Standorten durchführen. 2025 haben sie 88 Wildbienenarten nachgewiesen, darunter 11, die laut Roter Liste der Bienen Deutschlands gefährdet sind. Unser Erfolg hat sich herumgesprochen: Im Rahmen der UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen wurde das Projekt als vorbildliches Beispiel für die Renaturierung von Stadtnatur ausgezeichnet.

VIELFALT IN PARK UND GARTEN

Der Schutz der Artenvielfalt in der Stadt ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Davon wollen wir möglichst viele Menschen überzeugen – und haben dafür zum Beispiel das Forum Grün-

flächenpflege ins Leben gerufen. Im Oktober fand es zum zweiten Mal statt. Rund 75 Fachleute aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Praxis entwickelten dort gemeinsam Handlungsempfehlungen für eine biodiversitätsfördernde Pflege des öffentlichen Stadtgrüns. Dass jeder auch im eigenen Garten etwas für die Artenvielfalt tun kann, zeigen wir seit März 2025 auf einer neuen Website, die wir mit Förderung der Deutschen Postcode Lotterie entwickelt haben: Im digitalen Wildtiergarten geben wir Tipps zum Artenschutz an der Laube, im Gemüsebeet oder rund um den Kompost. Für Gartenfachberater gehört unser Schulungsmodul „Wildtiere im Garten“ neuerdings zur Grundausbildung. Sie tragen das Wissen über naturnahes Gärtnern in Vereine und Verbände.

BITTE ALLE MITMACHEN!

Durch Anfragen aus der Bevölkerung und den Behörden wissen wir, dass naturnahe öffentliche Grünflächen oft als ungepflegt wahrgenommen werden. Mit unserer großen Informationskampagne wollen wir die Berliner überzeugen, dass das struppige Stadtgrün ein Gewinn für alle ist. Dank unseres Sponsors Wall GmbH konnten wir unsere Botschaft auf Plakaten und digitalen Werbetafeln an hunderten vielbesuchten Orten in der Stadt platzieren. Unsere Anzeigen auf Instagram und Facebook erzielten überdurchschnittlich hohe Klickraten. Ab nach draußen und selbst in die Welt der wilden Bestäuber eintauchen – dazu haben wir die Hauptstädter mit unseren digitalen Insekten-Rallyes und geführten Exkursionen eingeladen. Auch hier war die wichtigste Botschaft: Berlin blüht auf, wenn viele Menschen mitmachen.

Bezauberndes Musterbeispiel:
Der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) ist
einer der größten heimischen Tagfalter.



STADTNATUR-RALLYES BESTÄUBERN AUF DER SPUR

Wie viele Wildbienenarten leben in Berlin? Wo baut die Erdhummel ihr Nest? Und was passiert mit einer Schmetterlingsraupe im Inneren der Puppe? Unsere digitalen Rallyes zu Wildbienen, Tag- und Nachtfaltern – abrufbar über die App Actionbound – laden dazu ein, mehr über die fleißigen Bestäuber zu erfahren und die Berliner Stadtnatur zu erkunden. Hier geben wir einen kleinen Vorgeschmack. Die Lösungen finden Sie auf der rechten Seite.

1. Wie lange gibt es schon Wildbienen auf der Erde?

- A: 10 Millionen Jahre
- B: 50 Millionen Jahre
- C: 100 Millionen Jahre
- D: 200 Millionen Jahre

2. Wo baut die Erdhummel ihr Nest?

- A: In verlassenen Vogelnestern
- B: In Höhlen von Mäusen oder Maulwürfen
- C: In alten Autoreifen
- D: Unter Baumwurzeln

3. Wie viele der 604 in Deutschland vorkommenden Bienenarten gibt es in Berlin?

- A: 30
- B: 123
- C: 330
- D: alle

4. In welchem Stadium überwintern die bei uns heimischen Schmetterlinge?

- A: Immer als Ei
- B: Immer als Puppe
- C: Immer als erwachsener Schmetterling
- D: Je nach Art – Schmetterlinge überwintern in verschiedenen Stadien.

5. Bis zu welcher Entfernung können Nachtfalter-Männchen ihre Weibchen erschnuppern?

- A: 1 Meter
- B: 10 Meter
- C: 500 Meter
- D: 2 Kilometer

6. Wie leben Wildbienen *nicht*?

- A: Sie bilden ein Paar und kümmern sich als Eltern gemeinsam um den Nachwuchs.
- B: Sie sind Single-Moms.
- C: Sie versammeln sich zu nächtlichen Kuschelpartys.
- D: Sie besetzen fremde Häuser.

7. Wie entscheiden viele Schmetterlinge, ob sich eine Pflanze für die Eiablage eignet?

- A: Sie schlürfen den Nektar.
- B: Sie streifen mit den Flügeln über die Blätter, um die Oberfläche zu ertasten.
- C: Sie prüfen mit den Fühlern, ob dort schon Eier liegen – Konkurrenz mögen sie nicht.
- D: Sie schmecken mit ihren Füßen, ob die Pflanze passt.

8. Wie viel Prozent der Berliner Nachtfalterarten sind in ihren Beständen gefährdet?

- A: Rund 10 Prozent
- B: Rund 25 Prozent
- C: Rund 40 Prozent
- D: Gar keine

9. Was passiert mit der Raupe im Inneren der Puppe?

- A: Sie schläft.
- B: Sie wird fast vollständig verflüssigt.
- C: Der Raupenkörper schrumpft und bekommt Flügel.
- D: Sie legt Eier.

10. Ein frisch geschlüpfter Falter kann nicht gleich abheben. Warum eigentlich?

- A: Seine Flügel sind noch zu weich und müssen erst mal trocknen.
- B: Er braucht zuerst Nektar, um Kraft zu tanken.
- C: Er muss den Flügelschlag noch lernen.
- D: Seine Fühler müssen zuerst spüren, von wo der Wind bläst.



ANTWORTEN

- 1C:** Schon zur Zeit der Dinosaurier vor 100 Millionen Jahren lebten Wildbienen auf der Erde. Sie hatten sich aus Wespen entwickelt, die ihre Nachkommen räuberisch versorgten, aber Nektar aus Blüten tranken.
- 2B:** Erdhummeln bauen ihre Nester ab Februar oder März in verlassenen Mäuse- oder Maulwurfsgängen. Sie polstern die Hohlräume mit Moos, Gras und Haaren aus.
- 3C:** Es sind etwa 330 Wildbienenarten. Mehr als die Hälfte aller in Deutschland lebenden Wildbienen wurden also schon in Berlin gesehen.
- 4D:** Je nach Art überwintern Schmetterlinge in ganz unterschiedlichen Stadien: als Ei, Raupe, Puppe oder fertiger Falter. Ein paar wenige Wanderfalter wie der Distelfalter fliegen sogar in wärmere Regionen.
- 5D:** Tatsächlich sind es bis zu zwei Kilometer. Die genaue Entfernung hängt unter anderem von Wind, Temperatur, Luftfeuchtigkeit und der Falterart ab.
- 6A:** Elternpaare gibt es bei Wildbienen nicht. Die meisten Arten leben solitär und bauen ihr Nest ganz allein. Einige legen ihre Eier in fremde Nester. Hummeln leben in Staaten mit einer Königin. Bei manchen Wildbienen bilden die Männchen Schlafgemeinschaften.
- 7D:** Viele Tagfalter finden mit ihren Antennen, den Fühlern, heraus, ob sich die Pflanze eignet. Doch nicht nur: Viele Schmetterlinge können auch mit ihren Füßen, den sogenannten Tarsen, schmecken.
- 8C:** Um die 40 Prozent der Nachtfalterarten sind in ihren Beständen gefährdet. Das ist ein Problem. Denn Nachtfalter leisten echte Arbeit: Sie bestäuben Nachtblüher wie Nachtkerze oder Geißblatt. Und sie sind Futter für Wildtiere wie Vögel und Fledermäuse.
- 9B:** Die Raupe löst sich fast vollständig auf; ihr Körper wird zu einem Zellbrei. Daraus bauen sich neue Strukturen: Flügel, Saugrüssel, Fühler, Augen. Sogar das Nervensystem wird neu verschaltet.
- 10A:** Der frisch geschlüpfte Falter hat noch weiche, feuchte Flügel, die an seinem Körper anliegen. Er pumpt Flüssigkeit in die Adern seiner Flügel, breitet sie aus – und lässt sie an der Luft trocknen, bevor er zum ersten Flug startet. Das kann mehrere Stunden dauern.

75 NISTKÄSTEN

für den Haussperling haben wir 2025 im Rahmen unseres Projekts „Spatzenretter Hamburg“ aufgehängt. Insgesamt haben wir seit Projektstart 712 Nistkästen in der Hansestadt installiert.

100 JAHRE

war die Wolf-Zwergblattlauswespe (*Diodontus lupe-rus*) in Hamburg verschollen, bis sie 2025 wieder auf einem von uns begrün-ten Fahrgastunterstand nachgewiesen werden konnte.

38.147 BÄUME

haben wir auf unseren Stiftungsflächen Fintel und Alte Fahrt gepflanzt – darunter Buchen, Eichen, Winterlinden und Zitterpappeln.

1.373 BAUE

von Feldhamstern konnten wir im Köthener und Halle-schen Ackerland kartieren. Im Durchschnitt fanden wir etwa zwei Baue pro Hektar.

3.400 METER

Wolle hat unser Lernwerkstatt-Team gemeinsam mit Kindern zu Spinnennetzen verbastelt.

9 HUNDE

von Mitarbeiterinnen und Mit-arbeitern sind immer wieder in den Hamburger Stiftungsbüros zu Gast – bei den Vierbeinern gab es 2025 zwei Neuzugänge.

744 BEWERBER

haben uns 2025 ihre Unterlagen zu den 22 ausgeschriebenen Stellen der Stiftung geschickt. Dazu kamen knapp 100 Initiativbewerbungen.

280 NEUE SPENDER

konnten wir durch unsere deutschlandweite Plakatkampagne zum Alpenschneehasen, dem Tier des Jahres 2025, gewinnen.

13.629.272 SAMEN

haben wir in Berlin für artenreiche Blühflächen ausgebracht. Das sind etwa 8,5 Kilogramm Saatgut.

23.100 MINUTEN

haben Schulklassen bei den Wildtier-Rallies in unserer Botschaft der Wildtiere gerätselt.

250 KLEMMEN

aus Aluminium haben wir am Lüneburger Kalkberg an den Unterarmen von ebenso vielen Fledermäusen angebracht, um ihr Wanderverhalten zu untersuchen.

498 ZUSCHAUER

verfolgten im April unser Wildtier-Webinar zu Fledermäusen. Damit war es das be-liebteste Webinar des Jahres.

413.354 MENSCHEN

erreichte im Oktober unser erfolgreichster Instagram-Post „Die Schlafmäuse gehen in den Winterschlaf“.

55 KUCHEN

haben Mitarbeitende des Hamburger Stiftungsteams zu ihren Geburtstagen für die Kolleginnen und Kollegen gebacken.

Zahlen, die überraschen: Die Trottellumme (*Uria aalge*) brütet in Mitteleuropa nur an einem einzigen Ort, auf der deutschen Hochseeinsel Helgoland. Bis zu 2.500 Brutpaare finden sich dort jährlich ein.



Bärenstarker Pelz: Aus dieser flauschigen Raupe wird einmal ein Nachtfalter. Der dichten Behaarung im Raupenstadium hat der Braune Bär (*Arctia caja*) seinen Namen zu verdanken.

LEBENSRÄUME SCHAFFEN

Artenschutz ist immer auch der Schutz von Lebensräumen. Eines der wichtigsten Projekte zum Erhalt von Naturlandschaften in Deutschland ist das Nationale Naturerbe, das auch wir bewahren helfen. Wir haben uns sehr gefreut, dass einer unserer jungen Kolleginnen beim Festakt zum 20-jährigen Jubiläum des Projekts eine besondere Ehre zuteilwurde: Sie übernahm als eine von drei Vertreterinnen der nächsten Generation von Naturschützerinnen und Naturschützern symbolisch den Staffelstab für das Nationale Naturerbe.

Wie eng Lebensraumschutz und Artenschutz zusammenhängen, zeigt sich besonders deutlich beim Schreiadler. Er ist in Deutschland vom Aussterben bedroht, weil es immer weniger störungsarme Wälder mit angrenzenden extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen gibt. Auf unserem Stiftungsgut Klepelshagen in Mecklenburg-Vorpommern wollen wir diese Lebensraumkombination schaffen und erhalten. Dabei ist es nicht immer einfach, die Interessen von Land- und Forstwirtschaft und Naturschutz in unserem Betrieb unter einen Hut zu bringen. Wie wir tragfähige Kompromisse finden, lesen Sie auf Seite 30.

Im Vergleich zu Klepelshagen wirkt die Elbmetropole Hamburg auf den ersten Blick nicht sehr einladend für Wildtiere. Doch gerade Städte mit ihrem vielfältigen Mosaik an Kleinstlebensräumen bieten viel Platz für Artenvielfalt. Wir haben uns umgeschaut, ob das auch für die Nachbarschaft unserer Botschaft der Wildtiere gilt.

Der Biologe Michael Succow hat sein ganzes Leben dem Schutz wertvoller Naturlandschaften gewidmet. Wir freuen uns sehr, dass wir ihn für einen Gastbeitrag gewinnen konnten: Es geht darin um die großen Herausforderungen beim Lebensraumschutz.

NATIONALES NATURERBE DIE NÄCHSTE GENERATION

Urwüchsige Wälder, stille Moore, üppige Wiesen – die Flächen des Nationalen Naturerbes wirken wie unberührte Paradiese. Bei der Feier zum 20-jährigen Jubiläum des Projekts am 30. Oktober 2025 wurden diese einzigartigen Landschaften symbolisch an die nächste Generation übergeben. Unsere Kollegin Marie Geisler übernahm mit zwei weiteren jungen Menschen den Staffelstab, oder besser: das Staffelt Brett. Wir haben sie zum Interview gebeten.

Zusammen mit Marie Geisler übernahmen Anne-Marie Linde von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und Jan Felix Schneider von der DBU Naturerbe GmbH das symbolische Nationale Naturerbe.



Laden Sie sich unsere neue Broschüre „Nationales Naturerbe verstehen & entdecken“ herunter.

Marie, was war das für ein Gefühl, auf der großen Bühne im Bundesumweltministerium in Berlin zu stehen und ein wuchtiges geschnitztes Eichenbrett als Symbol für das Nationale Naturerbe zu übernehmen?

Ich habe mich sehr geehrt gefühlt, nicht nur das große Eichenbrett, sondern auch stellvertretend für eine neue Generation die große Verantwortung für das Nationale Naturerbe übernehmen zu dürfen.

Warum hast du die Aufgabe übernommen, das Naturerbe zu bewahren?

Es ist wichtig, dass wir in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft Flächen bewahren, auf denen der Naturschutz im Vordergrund steht. Ich persönlich finde es spannend zu sehen, wie die Natur Gebiete zurückerobert. Was passiert in Wäldern, wenn wir sie in Ruhe lassen? Welche Tier- und Pflanzenarten siedeln sich in neuen oder verbesserten Lebensräumen an? Das fasziniert mich.

Wie sieht dein Einsatz für das Nationale Naturerbe konkret aus?

Ich Sorge dafür, dass sich Wälder langfristig ohne menschliche Störungen entwickeln können. Auf einigen Flächen greifen wir noch ein und unterstützen die naturnahe Entwicklung, indem wir monotone Nadelwälder umbauen. Ich schaue mir die Naturerbe-Gebiete der Stiftung mit unseren Forstdienstleistern an, wähle Flächen für den Waldumbau aus und plane und koordiniere die Maßnahmen. Langfristig wollen wir den menschlichen Einfluss zurücknehmen und die natürlichen Prozesse nur noch mit unserem Monitoring begleiten.

Welche Aufgaben und Herausforderungen siehst du für das Nationale Naturerbe?

Der Klimawandel und die damit verbundenen Veränderungen – die Zuwanderung von Arten oder der Verlust von Feuchtbiotopen und Pflanzenarten durch Trockenheit – werden das Naturerbe stark beeinflussen. Das ist eine große Herausforderung beim Erhalt schützenswerter Biotope. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft ist die fortlaufende Vernetzung der Naturerbeflächen. Der nächste Schritt ist die geplante vierte Erweiterung um Flächen des Bundes. Zudem müssen wir das Nationale Naturerbe bekannter machen.

Wie begeistert man Menschen für das Nationale Naturerbe?

Um ein Verständnis für die Natur und ihre Prozesse zu entwickeln, muss man viel über Tiere und Pflanzen lernen und sie selbst erleben. Deshalb ist Naturbildung insbesondere für Kinder so wichtig. Wissen vermitteln wir auch mit unserer neuen Broschüre und Beiträgen auf Social Media. Damit zeigen wir, wie wertvoll unsere Naturerbeflächen für die Natur und die Wildtiere sind und was wir tun, um sie zu erhalten.

Welche Stiftungsfläche liegt dir besonders am Herzen und warum?

Das Naturerbe Tilzow auf Rügen zeigt eindrücklich, wie Naturschutzmaßnahmen wirken. 2023 wurden dort Gräben verschlossen, die das Postmoor entwässerten. Schon 2024 verbesserte sich der Wasserstand im Moor erheblich, auch dank der vielen Niederschläge. Das ist ein riesiger Erfolg.

Das Nationale Naturerbe ist eines der bedeutendsten Naturschutzprojekte Deutschlands. Seit 2005 gibt die Bundesregierung ausgewählte wertvolle Naturflächen aus dem Bundeseigentum in die Obhut von Naturschutzorganisationen. So werden die Gebiete für kommende Generationen als Orte der biologischen Vielfalt erhalten. Das Nationale Naturerbe Deutschlands umfasst etwa 164.000 Hektar Wälder, Moore, Seen und Offenland. Die Deutsche Wildtier Stiftung hat seit 2007 elf Naturerbeflächen in Mecklenburg-Vorpommern mit insgesamt rund 3.700 Hektar übernommen. Natur- und Artenschutz haben dort absoluten Vorrang. 2026 soll die vierte Tranche des Nationalen Naturerbes übertragen werden. Die Deutsche Wildtier Stiftung übernimmt dann weitere 248 Hektar, bei denen es sich überwiegend um Grünland handelt.

Marie Geisler, geboren im Jahr 2000, ist Forstwissenschaftlerin und arbeitet im Flächenmanagement der Deutschen Wildtier Stiftung.



Foto: Maxim Schulz

Er lebt Naturschutz: Der Biologe und Moorkundler Prof. em. Dr. Michael Succow ist national wie international aktiv. Für sein Engagement erhielt er 1997 den Alternativen Nobelpreis der Right Livelihood Award Foundation.

WO ZUKUNFT WÄCHST GESUNDE LANDSCHAFTEN

Wie können wir die Natur um uns so nutzen, dass sie als Lebensraum für Mensch und Tier erhalten bleibt? Diese Frage beschäftigt Michael Succow sein ganzes Leben. 1999 hat er die nach ihm benannte Stiftung gegründet, die sich weltweit für Natur- und Klimaschutz sowie zukunftsfähige Landnutzung einsetzt. Sein Engagement verbindet ihn auch mit der Deutschen Wildtier Stiftung. Für uns hat er seine Gedanken zum Thema zusammengefasst.

Landschaft ist nicht vermehrbar. Dieser einfache, aber elementare Satz begleitet mich seit Jahrzehnten. Wir haben nur die Landschaft, die uns umgibt, und sie ist unsere Lebensgrundlage. Eine Zukunft wird sie uns aber nur ermöglichen, wenn wir sie intakt erhalten. Wie schaffen wir dafür ein Bewusstsein?

FÜR EINE GESUNDE NATUR

Ich denke, wir müssen deutlich machen, dass unsere eigene Gesundheit untrennbar mit der Gesundheit der Natur verbunden ist. Damit erreicht man mehr Menschen als mit abstrakten ökologischen Argumenten. Denn jeder Mensch möchte gesund sein. Und Gesundheit beginnt im Boden: gesunde Böden – gesunde Nahrung – gesunde Menschen. Aus dem Boden kommt auch das vielleicht kostbarste Lebensmittel überhaupt: trinkfähiges Wasser. Es wird rar, weil kaum noch neues Grundwasser gebildet wird. Städte wie Berlin kämpfen schon jetzt mit Wassermangel. Und viele Quellen, die einst sauber waren, sind mit Pflanzenschutzmitteln belastet. Als Kind konnte ich aus Bächen trinken – diese Erfahrung ist für kommende Generationen kaum vorstellbar.

AUSGANGSPUNKT ENDMORÄNE

Wir brauchen also gesunde Landschaften, in denen gesundes Grundwasser entsteht. Das geht nicht auf den riesigen Flächen der industriellen Landwirtschaft. Aber wir haben die sogenannten Grenzertragsstandorte – Endmoränen, Talränder, Sanderflächen. Große Landwirtschaftsmaschinen können dort nicht eingesetzt werden. Doch für die Natur sind diese Flächen von unschätzbarem Wert. Hier, wo der

Boden nicht verdichtet ist, wo es noch Regenwürmer und Humus gibt, kann Grundwasser entstehen. Stellen wir uns vor, wir entwickeln auf diesen Flächen offene Weidelandschaften, mit Hecken, großen Eichen, Wildobstbäumen und Herden großer Pflanzenfresser, wie Koniks, Wasserbüffeln und Rothirschen. Das ist für mich der Inbegriff der Kulturlandschaft. Solche Landschaften reinigen Wasser, schaffen Artenvielfalt und bieten gesunde Lebensmittel. Und sie laden Menschen ein, Natur zu erleben – es sind die Tourismuslandschaften der Zukunft in einem Klima, das heißer und trockener wird.

EIGENTUM VERPFLICHTET

Damit diese Zukunft Wirklichkeit wird, müssen wir unsere Haltung zum Eigentum überdenken. Mein geschätzter Wegbegleiter Klaus Töpfer hat es auf den Punkt gebracht: Wir brauchen eine Ökologiepflicht für Grundeigentum. Wer Boden besitzt, soll nicht nur ernten, sondern auch Verantwortung dafür tragen, dass dieser Boden sauberes Wasser bildet. Und dafür müssen Landwirtinnen und Landwirte entlohnt werden. Grundwasser ist ein Lebensmittel – und seine Erzeugung muss endlich ökonomisch anerkannt werden. Für die Deutsche Wildtier Stiftung sehe ich eine große Aufgabe darin, die Grenzertragsstandorte vor der Zerstörung durch die Agrarindustrie zu bewahren. Das Stiftungsgut Klepelshagen zeigt bereits, wie es gehen kann: extensive Weiden, giftfreie Bewirtschaftung, lebendige Böden, saubere Gewässer. Solche Modell-Landschaften brauchen wir vielerorts – als Inseln der Zukunftsfähigkeit und als Beweis dafür, dass eine andere Nutzung möglich ist.

Dieser Text entstand aus einem Gespräch, das wir am Rande des 9. Wildtier Forums Berlin (s. S. 40) im Oktober 2025 geführt haben. Wir danken Michael Succow herzlich für seinen Beitrag zu unserem Jahresbericht.

KLEPELSHAGEN GUTE LÖSUNGEN FÜR ALLE

Manchmal kommt es vor, dass sich die Ziele unserer Schutzmaßnahmen für verschiedene Wildtierarten widersprechen. Dann müssen wir abwägen und tragfähige Lösungen finden. Ein Beispiel sind die Nahrungsflächen für den Schreiadler, die auf unserem Stiftungsgut entstehen sollen. Wie können wir den Greifvogel und gleichzeitig andere Grünlandbewohner schützen? Diese Frage haben unsere Fachleute in Klepelshagen diskutiert – und wir haben reingehört.

Auf unserem 2.600 Hektar großen Modellbetrieb Gut Klepelshagen in Mecklenburg-Vorpommern leben wir vor, wie ein rücksichtsvolles Wirtschaften mit der Natur gelingen kann. Wie erfolgreich wir dabei sind, zeigen die regelmäßigen Erfassungen von Wildtieren. Nur ein Beispiel: Die Zahl der Kranichbrutpaare ist auf hohem Niveau stabil geblieben. 24 Paare brüteten 2025 auf Gut Klepelshagen.

Christian Vorreyer, Gutsleiter: Die Bewirtschaftungsauflagen für unsere neuen Schreiadlerflächen besagen, dass wir bis Ende Juli zweimal mähen müssen. Die erste Mahd soll frühestmöglich, spätestens am 10. Juni durchgeführt werden. Eigentlich mähen wir in Klepelshagen aber nicht vor dem 20. Juni, um Bodenbrüter, Junghasen und Rehkitze zu schonen. Herr Decke, was sagen Sie dazu?

Stefan Decke, Bereichsleiter Landwirtschaft: Um die Vorgaben aus dem Schreiadler-Schutzprojekt einhalten zu können, müssten wir etwa Mitte Mai mähen und dann noch mal im Juli. Dabei ist zu bedenken, dass wir auch immer nur die Hälfte der Fläche bearbeiten dürfen, also jeweils zwei Wochen später noch mal die andere Hälfte mähen müssten.

Katja Selke, Revierjagdmeisterin: Für den Jagdbetrieb sehe ich einen Konflikt. Mitte Mai werden die Rehkitze und Rotwildkälber gesetzt.

Michael Tetzlaff, Naturschutz: Für den Schreiadler ist die frühe Mahd gut, denn nur auf gemähtem Grünland kann er Nahrung suchen. Daher die Auflage aus dem Schreiadler-Schutzprojekt. Aber die Bodenbrüter – Feldlerche, Braunkehlchen oder Wiesenpieper – sind dann mittendrin in der Jungenaufzucht.

Christian Vorreyer: Finden wir vielleicht einen Kompromiss? Sagen wir mal, wir mähen nach unserem Klepelshagener Modell ab dem 20. Juni. Wäre dann eine Vorweide möglich? Also dass die Rinder den ersten Aufwuchs fressen und die Fläche für den Schreiadler freimachen?

Stefan Decke: Das würde hier nicht funktionieren, denn laut den Bewirtschaftungsauflagen aus dem Schreiadlerprojekt dürfen wir maximal zwei Rinder pro Hektar auf die Fläche stellen. So bekommen wir das Grünland aber nicht so kurz abgeweidet, wie es der Schreiadler braucht.

Christian Vorreyer: Also doch die frühe Mahd im Mai? Das wäre eine völlige Kehrtwende im Klepelshagener Modell.

Michael Tetzlaff: Vielleicht ist die frühe Mahd auch gar nicht so problematisch. Die Fläche ist nicht riesig groß. Wir können sie gut nach Jungtieren absuchen. Katja, wie lange brauchst du, um das Gebiet mit der Drohne zu kontrollieren?

Katja Selke: Zwei bis drei Stunden. Problematisch ist nur, wenn wir ein Vogel-Gelege finden. Was machen wir damit? Kitze und Kälber kriegen wir leicht aus der Fläche raus, aber Gelege?

Stefan Decke: Dann markieren wir einen Bereich rund um das Nest, den wir nicht mähen.

Christian Vorreyer: Das wäre eine gute Lösung. Also, zusammengefasst: Wir mähen möglichst spät, aber entsprechend den Auflagen spätestens am 10. Juni. Vorher kontrollieren wir die Flächen gegebenenfalls auf Jungtiere. Zeitgleich sollten wir beobachten, wie der Schreiadler die Fläche annimmt. Für das nächste Jahr sollten wir überlegen, ob wir es doch mit einer Vorweide versuchen, um die frühe Mahd zu umgehen. Wir müssen einfach Erfahrungen sammeln und langfristig schauen, wie wir das vorgegebene Schreiadler-Schutzkonzept optimal bei uns umsetzen.

Neue Nahrungsflächen für den Schreiadler auf Gut Klepelshagen

Die Nahrungsflächen für den Schreiadler auf Gut Klepelshagen werden im Zusammenhang mit dem Neubau einer Hochspannungsleitung angelegt. Die Stromtrasse an der nahegelegenen Autobahn 20 wird nur wenige Hundert Meter von einem Schreiadlerhorst entfernt liegen. Deshalb muss der Betreiber für Ausgleichsmaßnahmen sorgen. Die Deutsche Wildtier Stiftung hat sich bereit erklärt, die Ausgleichsflächen zur Verfügung zu stellen und zu pflegen. Wir haben dafür Ackerland ausgewählt, auf dem der Getreideanbau schwierig ist. Diese Flächen wandeln wir in artenreiches Grünland um. Dort findet der Schreiadler seine Beute. Die Bewirtschaftungsauflagen für solche Nahrungsflächen haben wir im Projekt „Gemeinsam für den Schreiadler“ erarbeitet, das wir gemeinsam mit Partnerorganisationen im Nationalen Artenhilfsprogramm durchführen (s. S. 12). Unser Team in Klepelshagen setzt die Vorgaben um. Wenn dabei Konflikte mit unseren Schutzauflagen für andere Tierarten entstehen, finden die Kolleginnen und Kollegen tragfähige Kompromisse.

Foto: imageBROKER.com / Stefan Huwiler

Wo der Wiesenclown auftritt, sind wir vorsichtig. Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) trägt seinen zirkusreifen Beinamen wegen des weißen Überaugenstreifs. Bei der Mahd auf Gut Klepelshagen schützen wir seine Nester im Grünland.



HAFENCITY HAMBURG FÜR MEHR BLÜTEN IM BETON

Viel Beton, viel Glas, wenig Grün – die Hamburger HafenCity ist kein Ort, an dem man ein Tor zur Natur vermuten würde. Genau deswegen haben wir unsere Botschaft der Wildtiere hier eröffnet. Wir setzen damit ein Zeichen für eine vielfältige Stadtnatur. Unsere Nachbarschaft wollen wir im Sinne des Artenschutzes mitgestalten. Dafür suchen wir das Gespräch mit anderen Akteuren im Viertel. Und gehen an unserem Stiftungssitz mit gutem Beispiel voran.

Nach einem Jahr Botschaft der Wildtiere in der HafenCity war es Zeit für eine Bestandsaufnahme: Wie viel Raum bekommt die Natur in unserem Stadtteil? Die ernüchternde Antwort nach einem Rundgang im Juli 2025 lautete: nicht viel. Aber es schlummert viel wildes Potenzial zwischen den glänzenden Fassaden.

AUF DÄCHERN UND IN RITZEN

Grünstreifen und kleine Beete lassen sich mit den richtigen Pflanzen in blühende Insektenparadiese verwandeln. Heimische Arten sollten es sein, die gut mit Trockenheit zurechtkommen. Auch Flachdächer – davon gibt es in der HafenCity reichlich – lassen sich bepflanzen. Dann speichern sie Regenwasser, wirken temperatúrausgleichend und schaffen Rückzugsräume für Wildbienen, Schmetterlinge oder Käfer. Selbst das kleinste Dach bietet wertvollen Lebensraum. Das beweisen die begrünten Fahrgastunterstände, die wir zusammen mit der Wall GmbH in mehreren Hamburger Stadtteilen aufgestellt haben – auch am Lohsepark in der HafenCity.

Unterschlupf finden Wildtiere sogar an Orten, die wir Menschen mit Füßen treten: Sind die Fugen zwischen Pflastersteinen breit angelegt und mit Sand gefüllt, können dort Wildbienen und andere Insekten nisten. Und manchmal ist es für die Natur am besten, wenn wir gar nichts tun. Pflanzen wie Löwenzahn, Wilde Möhre, Rainfarn oder Disteln siedeln sich von selbst auf Brachflächen oder Randstreifen an. Wenn wir diese Spontanvegetation zulassen, kann sie eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten sein, gerade dort, wo klassische Grünflächen fehlen.

DIALOGPARTNER UND VORREITER

Wir treten dafür ein, dass Maßnahmen wie diese in der HafenCity umgesetzt werden, und suchen das Gespräch mit Menschen, die den Stadtteil mitgestalten. Im November 2025 haben wir Christina Geib in die Botschaft der Wildtiere eingeladen. Sie ist Vorstandsvorsitzende des Vereins Quartiersmanagement HafenCity, der Bewohner, Gewerbetreibende und Initiativen miteinander vernetzt. Bei einem Rundgang durch unsere Dauerausstellung sprach Stiftungsvorstand Prof. Dr. Klaus Hackländer mit ihr über die Entwicklung der östlichen HafenCity und die Chancen ökologischer Grünraumgestaltung. Im Austausch sind wir auch mit anderen Akteuren: der stadt eigenen Entwicklungsgesellschaft HafenCity Hamburg GmbH, dem Bezirk Hamburg-Mitte, dem Bürgerverein Netzwerk HafenCity, der HafenCity Universität, dem NABU Hamburg und der Loki Schmidt Stiftung, die im März 2026 in direkter Nachbarschaft zur Botschaft der Wildtiere die Ausstellung „Natur-Raum HafenCity“ eröffnet hat.

Wer Beispiele für wildtierfreundliche Maßnahmen in der HafenCity sucht, muss nur zu unserem Stiftungssitz kommen. Alle Fenster sind mit einem Punktmuster beklebt, das Vogelschlag verhindert. Über den Fenstern hängen Nistkästen für Vögel und Fledermausquartiere, die ersten Bewohner sind bereits eingezogen. Direkt vor unserer Haustür haben wir Patenschaften für zwei Baumscheiben übernommen. Dort haben wir wildbienenfreundliche Stauden gepflanzt: Mit Rainfarn, Färberkamille und Storchschnabel setzen wir ein Zeichen für eine blühende und lebendige HafenCity.

Bitte mehr davon! Hier sprießt das Grün aus den Pflasterritzen in Hamburgs HafenCity. Das ist nicht nur für die Natur, sondern auch für die Menschen gut: Wo Gehwege nicht komplett versiegelt sind, kann Regenwasser besser ablaufen.

Foto: Inga Olfen



Foto: imageBROKER.com / FLPA / Winfried Wisniewski

Die Wiesenweihe (*Circus pygargus*) baut ihre Nester eigentlich in großen offenen Feuchtgebieten. Doch weil es solche Flächen kaum noch gibt, weicht sie auf Getreidefelder aus. Dort schützen wir sie vor der Bedrohung durch Erntemaschinen.

KONFLIKTE LÖSEN

Die Deutsche Wildtier Stiftung versteht sich als Stimme der Wildtiere. Wir mischen uns ein, wenn ihre Interessen nicht die nötige Beachtung finden – etwa bei der Umsetzung der Energiewende. Den Ausbau der erneuerbaren Energien begrüßen wir ausdrücklich. Aber es ist existenziell, dass Klimaschutz und Biodiversitätsschutz dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Bewältigung der Biodiversitätskrise ist nicht weniger dringlich als der Kampf gegen den Klimawandel. Dass diese Erkenntnis noch nicht überall umgesetzt wird, zeigt sich immer wieder: wenn Windenergieanlagen Vogelschutzgebiete beeinträchtigen, Freiflächen-Photovoltaikanlagen Wildtiere an ihren Wanderungen hindern oder der Anbau von Mais-Monokulturen für die Biogasproduktion die Artenvielfalt gefährdet.

Lösen lassen sich Interessenkonflikte zwischen Mensch und Wildtier nur im Dialog mit allen Beteiligten. Davon sind wir überzeugt. Deshalb gehen wir auf Akteure in Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu und machen Gesprächsangebote – etwa mit unserem jagdpolitischen Abend in der Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin.

Ebenso wichtig wie der Dialog mit Entscheidungsträgern ist der regelmäßige Austausch mit anderen Naturschützern und Wissenschaftlern, wie wir ihn seit Jahren auf dem Wildtier Forum Berlin pflegen. 2025 fand es bereits zum neunten Mal statt. Thema auch dort: die Auswirkungen politischer Entscheidungen auf den Natur- und Artenschutz. In Vorträgen und Gesprächen zeigten sich viele Konfliktlinien. Umso mehr Gewicht hatte das Fazit, das Stiftungsvorstand Prof. Dr. Klaus Hackländer am Ende zog: „Die Natur schützen wir nur gemeinsam. Suchen wir also nicht nach Unterschieden oder Schuldigen, sondern nach Gemeinsamkeiten. Schmieden wir Allianzen für den Erhalt der Artenvielfalt.“

MITREDEN WIR FINDEN GEHÖR

Artenschutz findet nicht nur im Wald, im Moor oder auf dem Acker statt, sondern auch in Parlamenten, Behörden und Konferenzsälen. Wir erheben in der Politik die Stimme, wenn die Interessen der Wildtiere zu kurz kommen. Wir tragen Naturschutzthemen in die Öffentlichkeit. Und wir knüpfen Kontakte zu Forschern, Wildtiermanagern und Naturschützern in ganz Europa, um Wissen auszutauschen, unser Netzwerk zu stärken und noch mehr zu bewirken.

Rothirsch und Zitterpappel erhalten 2026 besondere Aufmerksamkeit.
Der Rothirsch (*Cervus elaphus*) ist das Tier des Jahres, die Zitterpappel (*Populus tremula*) Baum des Jahres.



Unsere Forderungen zum wildtierfreundlichen Ausbau der Photovoltaik haben wir im Positionspapier „Photovoltaik-Freiflächenanlagen und Artenschutz“ zusammengefasst.

In der ersten Sitzungswoche des neuen Bundestags luden wir Abgeordnete und Spitzenvertreter von Verbänden zum zweiten jagdpolitischen Austausch in die Parlamentarische Gesellschaft in Berlin ein. Wichtigstes Thema: Der Mangel an Weichlaubhölzern in deutschen Wäldern. Seit dem 19. Jahrhundert werden Bäume wie Zitterpappeln und Weiden systematisch verdrängt. Für die Forstwirtschaft sind sie uninteressant – doch für Wiederkäuer wie den Rothirsch wichtige Nahrungsquellen. Und wo sie wachsen, richten die Tiere weniger Schäden an Wirtschaftsbäumen an.

KONSTRUKTIVE KRITIK

In den niedersächsischen Landesforsten entlang der Grenze des Nationalparks Harz galt von Januar 2025 bis Januar 2026 eine Ausnahmegenehmigung für die Nachtjagd auf Rothirsche. Dagegen haben wir uns in einem Brief an die Landesregierung ausgesprochen. Wir haben auch das Rotwildmanagement im Nationalpark kritisiert. Daraufhin sind wir Anfang 2026 mit der Nationalparkverwaltung ins Gespräch gekommen, wie sich die Situation des Rothirschs verbessern lässt.

In einer gemeinsamen Pressemitteilung mit dem Deutschen Jagdverband (DJV) haben wir dagegen protestiert, dass der Pellinger Berg im Saarland mit Photovoltaikanlagen bebaut werden soll. Der begrünte Rücken eines Autobahntunnels ist die letzte durchgängige Wanderoute für Wildtiere zwischen dem Saarland und Frankreich. Wir begrüßen den Ausbau erneuerbarer Energien ausdrücklich, aber er darf nicht auf Kosten des Artenschutzes gehen.

Zusammen mit dem DJV haben wir uns deshalb auch für den Erhalt des sogenannten Maisdeckels ausgesprochen. Er begrenzt den Anteil von Mais bei der Biogasproduktion auf 30 Prozent, denn Mais-Monokulturen sind extrem artenarm. Die neue Bundesregierung hatte in ihrem Koalitionsvertrag angekündigt, die Beschränkung zu prüfen. Eine naturverträgliche Alternative zum Mais sind mehrjährige Wildpflanzenkulturen – das haben wir zusammen mit dem DJV und der Veolia Stiftung von 2019 bis 2024 im Projekt „Bunte Biomasse“ gezeigt.

GESCHÄTZTE EXPERTISE

Für den Schutz der Wildtiere treten wir zwar kritisch, aber immer praxisnah und auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse ein. Deshalb sind wir für die Politik geschätzte Ansprechpartner – etwa für den Schleswig-Holsteinischen Landtag. Unsere Kollegin Julia-Marie Battermann beriet die Abgeordneten im Oktober zu den Folgen der Lichtverschmutzung für die Artenvielfalt. Gefragt ist unsere Expertise auch in internationalen Netzwerken. Stiftungsvorstand Prof. Dr. Klaus Hackländer stellte auf dem International Wildlife Congress 2025 in Lillehammer die Ergebnisse des Hasenmonitorings auf Gut Klepelshagen vor: Die Zahl der Feldhasen liegt dort viermal höher als der Durchschnitt in Mecklenburg-Vorpommern – dank wildtierfreundlicher Bewirtschaftung. In Klepelshagen machen wir vor, wie sich die Interessen von Tier und Mensch in Einklang bringen lassen. Dafür wurde unser Modellbetrieb im September mit dem Wildlife Estates Label der European Landowners' Association ausgezeichnet.

WAS WIR FORDERN

Erneuerbare Energien: Naturschutz mitdenken
Klimafreundliche Energiegewinnung ist notwendig, aber sie darf nicht auf Kosten des Natur- und Artenschutzes gehen. Windenergieanlagen, Freiflächen-Photovoltaikanlagen und Anbauflächen für Biomasse dürfen Wildtiere und ihre Lebensräume nicht gefährden.

Rothirsch: Lebensbedingungen verbessern

Die Lebensräume von Rothirschen müssen vernetzt, Jagdzeiten verkürzt und Muttertiere besser geschützt werden. Rothirsche brauchen mehr Raum und Ruhe, damit sie ihrer natürlichen Lebensweise nachgehen können und nicht in Konflikt mit dem Menschen geraten.

Stadtgrün: Artenvielfalt fördern

Parks, Gärten, Rasenflächen und Randstreifen bieten viel Potenzial für mehr Artenvielfalt in den Städten. Sie sollten mit heimischen, insektenfreundlichen Pflanzen begrünt und schonend gepflegt werden.

Landwirtschaft: Lebensräume schaffen

Landwirte müssen ihren Teil zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen, zum Beispiel indem sie sieben Prozent der offenen Landschaft als naturnahe Lebensräume wie Brachen, Blühflächen oder Hecken gestalten. Die Agrarförderung aus öffentlichen Haushalten sollte konsequent an diese Naturschutzaufgaben geknüpft werden.

Wolf: Herdenschutz stärken

Weidewirtschaft fördert die Biodiversität in unserer Kulturlandschaft. Deshalb brauchen Weidetierhalter mehr Unterstützung beim Schutz ihrer Tiere vor Wolfsangriffen. Herdenschutzmaßnahmen müssen stärker gefördert, Verluste durch Wolfsrisse unbürokratisch ausgeglichen werden.

Wildtierkriminalität: Taten verfolgen

Vergiftungen und illegale Abschüsse von Vögeln müssen konsequent verfolgt werden. Die Deutsche Wildtier Stiftung unterstützt die Überwachung der Wanderungen von Waldrappen mit GPS-Sendern, um illegale Verfolgung aufzudecken und zur Anzeige zu bringen.

Foto: imageBROKER.com / Arve Bettum

Weichlaubhölzer wie die Zitterpappel (*Populus tremula*) sind ein Gewinn für die Artenvielfalt im Wald. Sie bieten nicht nur Wiederkäuern wie Rothirsch und Reh, sondern auch über 100 Schmetterlingsarten Nahrung.

123 Vogelschutzgebiete in Deutschland haben die Wiesenweihe zum Schutzzweck. Die von uns in Auftrag gegebene Studie „Windkraft versus Vogelschutz“ hat gezeigt: 66 Prozent dieser Gebiete liegen im gesetzlichen Prüfbereich von Windkraftanlagen (WKA).

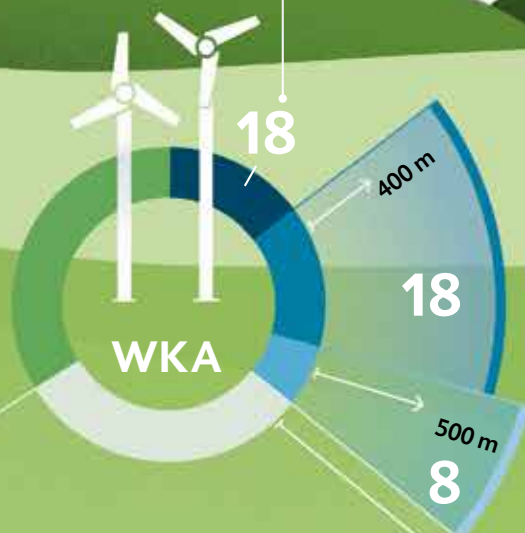
Zahl der Vogelschutzgebiete mit Wiesenweihen-Bedeutung, in denen oder in deren Nähe WKA stehen:

- Vogelschutzgebiet außerhalb von WKA-Prüfbereichen
- Im erweiterten Prüfbereich
- Im zentralen Prüfbereich
- Im Nahbereich
- Innerhalb Vogelschutzgebiet



Nur 42 Vogelschutzgebiete, in denen Wiesenweihen geschützt werden sollen, haben keine Flächen in einem Prüfbereich von Windkraftanlagen.*

42



37
Vogelschutzgebiete

2.500 m

WINDENERGIE GEGENWIND FÜR VOGELSCHUTZ

Für den Klimaschutz sind sie wichtige Werkzeuge, für den Artenschutz eine große Herausforderung: Windkraftanlagen bedrohen mit ihren großen Rotorblättern viele Vogel- und Fledermausarten. Oft gilt das selbst dort, wo die Tiere besonders geschützt sind – das hat die Studie „Windkraft versus Vogelschutz“ gezeigt, die wir im August 2025 veröffentlicht haben. Für uns ist klar: Beim Ausbau der Windenergie darf der Artenschutz nicht auf der Strecke bleiben.

Der Fokus der Studie lag auf Vogelschutzgebieten auf dem deutschen Festland, die den Schutz mindestens einer sogenannten kollisionsgefährdeten Brutvogelart zum Ziel haben. Dazu zählen beispielsweise Schreiadler, Wiesenweihe und Rotmilan. Untersucht wurde die Nähe dieser Schutzgebiete zu Windkraftanlagen. Das Ergebnis zum Stichtag 31. Dezember 2021: Deutschlandweit standen fast 500 der damals etwa 28.000 Anlagen innerhalb der Schutzgebietsgrenzen, und 60 Prozent aller Vogelschutzgebiete lagen in einem gesetzlich relevanten Prüfbereich von Windkraftanlagen.

LEBENSGEFÄHRLICHE AUSNAHME
Der Prüfbereich ist im Bundesnaturschutzgesetz festgelegt und definiert je nach Brutvogelart drei unterschiedlich weite Radien um eine Windkraftanlage: den Nahbereich, den zentralen Prüfbereich und den erweiterten Prüfbereich. Befindet sich ein Brutplatz der relevanten Vogelarten in diesen Prüfbereichen, müssen Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Je näher die Windkraftanlage am Brutplatz steht, umso höher die Auflagen. Im Nahbereich von Windkraftanlagen müssten die Schutzmaßnahmen eigentlich so umfangreich sein, dass ein wirtschaftlicher Betrieb der Anlage in der Regel nicht mehr möglich wäre. Der Gesetzgeber hat den Umfang der Abschaltauflagen allerdings begrenzt und lässt ausgerechnet im Nahbereich regelmäßige Ausnahmen zu – und nimmt damit das Tötungsrisiko für Brutvögel in Kauf.

Die Studie „Windkraft versus Vogelschutz“ belegt, dass der Artenschutz beim Ausbau der erneuerbaren Energien häufig untergraben

wird. Alle 15 vom Gesetzgeber definierten kollisionsgefährdeten Brutvogelarten sind davon betroffen. Die aktuellen Vorgaben des Bundesnaturschutzgesetzes lassen allerdings viele Arten außer Acht, die ebenfalls negativ durch die Nähe ihrer Brutgebiete zu Windkraftanlagen beeinflusst werden, zum Beispiel Uferschnepfe und Schwarzstorch. Auch die gesetzlich normierten Prüfbereiche sind viel geringer als die Fachempfehlungen der staatlichen Vogelschutzwarten. Die Studie beschreibt also lediglich einen Teil der Beeinträchtigungen des Artenschutzes durch Windkraft.

ÖFTER MAL ABSCHALTEN
Die Genehmigungen vieler Windkraftanlagen dürften sich bei einer erneuten Prüfung als rechtswidrig erweisen. Nach den Maßstäben des EU-Rechts, die für Vogelschutzgebiete gelten, hätten sie nicht erteilt werden dürfen. Zugunsten der Rechtssicherheit und des Vertrauensschutzes haben sie aber vermutlich Bestand. Dennoch sollten Klimaschutz und Artenschutz wieder in Einklang gebracht werden: Für Windkraftanlagen, die mindestens im zentralen Prüfbereich Flächenanteile von relevanten Vogelschutzgebieten aufweisen, müssen nachträglich Abschaltauflagen festgelegt werden. Die Auflagen können je nach Tageszeit, dem saisonalen Aufenthaltsort von Zugvogelarten oder dem tatsächlichen Brutvorkommen variieren. Langfristig muss das Ziel sein, alle Windkraftanlagen abzubauen, in deren Nahbereich Vogelschutzgebiete mit kollisionsgefährdeten Brutvogelarten als Erhaltungszielart liegen. Davon betroffen wären knapp zwei Prozent aller Windkraftanlagen in Deutschland.

Die Studie „Windkraft versus Vogelschutz“ hat das Büro Schreiber Umweltplanung im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung durchgeführt.



Hier können Sie eine Kurzfassung der Studie herunterladen.



Die vollständige Studie finden Sie hier.

WILDTIER FORUM BERLIN GREIFVÖGEL UND POLITIK

Wenn Windenergieanlagen Vogelschutzgebiete beeinträchtigen oder intensive Landwirtschaft Schreiadler-Lebensräume bedroht, ist das auch die Folge politischer Entscheidungen. Deshalb haben wir auf dem 9. Wildtier Forum Berlin die politischen Rahmenbedingungen des Greifvogelschutzes in den Blick genommen. Viel diskutiert wurde dort auch über die Gefahren für heimische Greifvögel auf ihren Zugwegen, die Schutzerfolge hierzulande oft zunichtemachen.

Das 9. Wildtier Forum Berlin wurde unterstützt von der M.M.Warburg & CO Bank und dem Deutschen Falkenorden e. V. Den Sponsoren gilt unser herzlicher Dank.



Einen ausführlichen Bericht zum 9. Wildtier Forum Berlin lesen Sie in unserem Blog.



Wir haben einige Referentinnen und Referenten des Wildtier Forums zu ihren Vortragsthemen interviewt. Die Videos finden Sie auf unserem YouTube-Kanal.

Das Wildtier Forum Berlin war so gut besucht wie noch nie: Mehr als 100 Fachleute aus Naturschutz, Landwirtschaft, Jagd, Wissenschaft und Politik kamen am 16. Oktober 2025 ins Allianz Forum am Pariser Platz. Zum Einstieg gab Ubbo Mammen vom Büro für angewandte Landschaftsökologie ÖKOTOP einen Überblick über die Bestände und Entwicklungstrends in Deutschland. Dabei wurde klar: Greifvögel brauchen weiterhin Schutz.

ZWISCHEN GAP UND WVO

„Greifvogelschutz im Spannungsfeld der Politik“ lautete der Titel der Veranstaltung, und die Referenten beleuchteten verschiedene Aspekte des Themas. Dr. Jürgen Metzner vom Deutschen Verband für Landschaftspflege e. V. (DVL) unterstrich die Bedeutung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union für den Greifvogelschutz und schlug eine Gemeinwohlprämie für Landwirte vor. Stephan Piskol, Seniorreferent für Biodiversitätspolitik beim NABU, zog ein Zwischenfazit nach einem Jahr EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur (WVO). Sein eindringlicher Appell an die Politik: Es brauche größere Anstrengungen, um die Ziele der Verordnung zu erreichen. Was in Sachen Windenergie und Vogelschutz zu tun ist, machte Dr. Matthias Schreiber deutlich. Er stellte die Ergebnisse einer Studie vor, die er im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung erstellt hat (s. S. 38).

DIE INTERNATIONALE DIMENSION

Der Journalist Thomas Krumenacker erinnerte daran, dass das Schicksal heimischer Greifvögel sich auch oft in anderen Teilen der Welt

entscheidet. Auf dem Weg in ihre Winterlebensräume überfliegen Schreiadler den Nahen Osten. Dort werden sie massenhaft illegal getötet. Krumenacker berichtete von einer Initiative des Komitees gegen den Vogelmord, die den Artenschutz in der Region stärken soll. Dafür brauche es Fördergeld aus Deutschland. Was die Deutsche Wildtier Stiftung und ihre Partner hierzulande für den Schreiadler tun, zeigte unsere Kollegin Christiane Röttger in ihrem Vortrag über das Projekt „Gemeinsam für den Schreiadler“ (s. S. 12). Dr. Almut Schlaich vom niederländischen Kenniscentrum Akkervogels berichtete aus den stark gefährdeten Rastgebieten der Wiesenweihe in Marokko, die sie mit Unterstützung der Deutschen Wildtier Stiftung erforscht. Und Jendrik Windt von der BOKU University Wien stellte Erkenntnisse aus dem europäischen Rotmilan-Schutzprojekt LIFE EUROKITE vor. Welchen wichtigen Beitrag die Falknerei zum Artenschutz leistet, machte der Tierarzt Dr. Dominik Fischer vom Deutschen Falkenorden e. V. deutlich.

GEMEINSAM MEHR ERREICHEN

Im abschließenden Podiumsgespräch tauschten sich Dr. Elke Bruns vom Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende, Prof. Dr. Nina Farwig von der Philipps-Universität Marburg, Jörg-Andreas Krüger vom NABU-Bundesverband, der Bundestagsabgeordnete Harald Ebner und Dr. Jürgen Metzner vom DVL über Lösungsansätze aus. Die Runde auf dem Podium zeigte anschaulich: Das Wildtier Forum hat ganz unterschiedliche Perspektiven zusammengebracht – ein wichtiger Erfolg, denn Greifvogelschutz braucht Zusammenarbeit.



Foto: Maxim Schulz

Geballte Kompetenz für den Greifvogelschutz: die Rednerinnen und Redner des Wildtier Forums. Oben von links nach rechts: Dr. Andreas Kinser, Dr. Elke Bruns, Ubbo Mammen, Thomas Krumenacker, Dr. Matthias Schreiber, Prof. Dr. Nina Farwig und Dr. Dominik Fischer. Unten von links nach rechts: Dr. Jürgen Metzner, Harald Ebner, Christiane Röttger, Dr. Almut Schlaich, Jendrik Windt, Jörg-Andreas Krüger und Prof. Dr. Klaus Hackländer.



Naturfans bitte hier entlang: Für ein Jahr blieb der Vorplatz der Botschaft der Wildtiere leer, jetzt weist das neue Wahrzeichen CRUSH Besuchern den Weg zu unserer Ausstellung und zu spannendem Wissen über die heimische Natur.

MENSCHEN BEGEISTERN

In unserer Botschaft der Wildtiere in Hamburg fing das Jahr mit einer Premiere an: Wir haben zum ersten Mal die European Wildlife Film Awards (EWFA) verliehen, den höchstdotierten europäischen Naturfilmpreis. Nach der feierlichen Gala am 15. Februar 2025 konnte unser Wettbewerbsteam nur kurz durchatmen. Denn schon wenige Wochen später begannen die Vorbereitungen für die EWFA 2026.

Die Botschaft war 2025 Schauplatz zahlreicher weiterer Veranstaltungen. Dabei hat uns besonders gefreut, dass unsere Erlebniswelt in der Hamburger HafenCity von verschiedensten Organisationen und Unternehmen für besondere Events genutzt wurde. Das zeigt: Wir haben einen Ort geschaffen, an dem man sich gerne trifft. Und je mehr Menschen zu uns kommen, desto mehr entdecken die Faszination der heimischen Tierwelt.

Besonders wichtig ist uns, Kinder für die Natur zu begeistern. Nicht nur in der Botschaft der Wildtiere mit Dauerausstellung, Naturfilmkino und Lernwerkstatt. Naturbildung und Naturpädagogik fördern wir auch mit anderen Angeboten. So übernehmen wir seit zehn Jahren Patenschaften für Natur- und Waldkindergärten und arbeiten eng mit Haus Wildtierland zusammen, einem einzigartigen Naturbildungsort in Mecklenburg-Vorpommern.

Dass es uns gelingt, Begeisterung für Natur und Wildtiere zu wecken, zeigen die vielen Kommentare und Zuschriften, die uns 2025 erreicht haben: von Gästen der Botschaft; von Spenderinnen und Spendern, die beim Naturerlebnistag in Klepelshagen dabei waren; von Kindern, die die Lernwerkstatt besucht haben; oder von den Followern unserer Social-Media-Kanäle. Auf den nächsten Seiten können Sie ein paar dieser Stimmen nachlesen.



LEBENDIGE BOTSCHAFT EIN BUNTES ERSTES JAHR

Von der SchulKinoWoche bis zur Podiumsdiskussion, von der Buchvorstellung mit Experten-
gespräch bis zum Frühlingsfest mit Bastelwerkstatt – das Programm in der Botschaft der Wild-
tiere war so vielfältig wie die Natur, die sie präsentiert. Unsere neue Erlebniswelt hat sich im
ersten Jahr als feste Größe in Hamburg etabliert. Auch externe Veranstalter nutzen regelmäßig
die Ausstellung und den Haymo G. Rethwisch Saal. Wir haben einige Stimmen eingefangen.



„Die Botschaft der Wildtiere war für unsere Film Premiere in Hamburg ideal: ein hochmoderner Raum, der das Thema Naturschutz spürbar macht. Die professionelle Organisation und die inspirierende Atmosphäre haben unser Publikum tief beeindruckt.“
Alexander Kornelsen, Co-Founder und CEO, Mission to Marsh gGmbH



„Einen passenderen Rahmen als das Naturfilmkino hätten wir uns für unsere Veranstaltung ‚60 Jahre Expeditionen ins Tierreich‘ kaum wünschen können. Ein rundum gelungener Abend – auch dank der besonderen Atmosphäre und der kulinarischen Begleitung.“
Jochen Paleit, Vorstandsvorsitzender der Heinz Sielmann Stiftung



„Das engagierte Team der Stiftung hat uns bei unserer Veranstaltung ‚Bauen mit Holz‘ tatkräftig unterstützt. Als inspirierender, naturverbundener und eindrucksvoller Ort blieb die Botschaft der Wildtiere vielen Teilnehmenden besonders positiv in Erinnerung.“
Tobias Hertwig, Geschäftsführer von GARBE Urban Real Estate



„Unsere Marketing- und Vertriebs-
tagung war ein voller Erfolg. Der Kino-
saal bot das perfekte Ambiente für
unser Event. In den Pausen haben die
Kolleginnen und Kollegen die Ausstel-
lung erkundet, ausprobiert, fotogra-
fiert – es war ein unvergesslicher Tag.“
*Sarah Vykusa, Leitung Trade Marketing,
VILSA Brunnen Otto Rodekroh GmbH*



„Das Naturfilmkino bot für die Jubi-
läumsfeier unserer Kanzlei mit einem
naturschutzrechtlichen Austausch zum
Thema Wolf optimale Bedingungen.
Die Stiftung zeigte sich sehr flexibel bei
der Organisation, und der Raum passte
perfekt zu unserer Fachveranstaltung.“
*Joke Unger, Rechtsanwältin bei PNT Partner
Rechtsanwälte*



Fotos: Christian Brandes, Julian-Keno-Lilienthal

CRUSH WILDES WAHRZEICHEN

Erlebnisausstellung für Wildtierfans, Forschungslabor für Schulkinder, Treffpunkt für Naturfilmliebhaber, Veranstaltungsort für die Elbmetropole – all das ist unsere Botschaft der Wildtiere in Hamburg. Und seit Kurzem ist sie auch ein Magnet für Kunstfreunde aus aller Welt: Am 9. Oktober 2025 haben wir auf dem Vorplatz die monumentale Bronzeskulptur CRUSH des ägyptischen Künstlers Wael Shawky enthüllt. Sie ist das neue Wahrzeichen der Botschaft.

Wir bedanken uns herzlich bei den Deichtorhallen Hamburg, die gemeinsam mit uns den Projektwettbewerb organisiert haben, und bei der Sfeir-Semler Gallery für ihre Unterstützung bei der Realisierung des Kunstwerks.

Ein mächtiger Geweihträger, zwei Vögel und eine Bärengestalt, eine Hand mit neun Fingern, Schlosstürme und eine mittelalterliche Stadt – auf einem kleinen Boot drängen sich tierische Fantasiegestalten, verwoben mit Anklängen an die Welt der Menschen und umgeben vom tosenden Meer. Wie eine Galionsfigur zielt die sechs Meter hohe und viereinhalb Tonnen schwere Bronzeskulptur CRUSH den Vorplatz der Botschaft der Wildtiere.

BOTSCHAFT DER HOFFNUNG

Erschaffen hat CRUSH der international gefeierte ägyptische Künstler Wael Shawky. Seine Werke sind weltweit in Museen und Ausstellungen zu sehen. Seit Juli 2025 ist er künstlerischer Leiter der Kunstmesse Art Basel Qatar. In seinen Arbeiten verbindet Shawky Vergangenheit und Gegenwart, Wirklichkeit und Erzählung. Mit Filmen, Skulpturen und Installationen macht er Geschichte lebendig. In CRUSH spielt Shawky mit Relationen und Dimensionen, um das Mit- und Gegeneinander von Natur und Zivilisation über die Jahrhunderte hinweg zu beschreiben. Zugleich steht die Skulptur auch für die Hoffnung, die Beziehung zwischen Natur und Mensch künftig positiv zu gestalten. Inspiration fand Shawky unter anderem in der Sintflut-Erzählung der antiken Mythologie.

Die Hoffnung auf eine positive Beziehung zwischen Mensch und Natur wird auch in der Botschaft der Wildtiere erfahrbar. Unsere Erlebniswelt ist das Tor zur Natur mitten in der Großstadt Hamburg und will bei Besucherinnen und Besuchern die Faszination für Wildtiere wecken. Es könnte für Shawkys Skulptur

keinen besseren Platz geben als vor dem Eingang dieser Vertretung der heimischen Tierwelt in der Hamburger HafenCity.

CRUSH entstand im Rahmen eines Kunst-am-Bau-Projekts der Deutschen Wildtier Stiftung. Die Stiftung ist Eigentümerin der vier unteren Etagen des neu errichteten Holzhochhauses „roots“, in dem die Botschaft der Wildtiere zu Hause ist. 2021 hatten wir, unterstützt von den Deichtorhallen Hamburg, einen Wettbewerb für eine Skulptur auf dem Vorplatz ausgeschrieben. Im Wettbewerb setzte sich Shawkys Entwurf gegen neun weitere durch.

PUNKTLANDUNG MIT KRÄNEN

Bis die Skulptur ihren Platz vor der Botschaft einnehmen konnte, war es allerdings ein langer Weg. Mit dem Schiff musste sie einmal um die halbe Welt reisen und dabei unter anderem das Kap der Guten Hoffnung umfahren. Als sie endlich in Hamburg angekommen war, erwartete unser Team mit Spannung die Freigabe durch den Zoll. Mit einer nächtlichen Anlieferung per Schwertransport und dem Aufbau im Morgengrauen mithilfe zweier Mobilkräne gelang die Punktlandung: Genau einen Tag vor der offiziellen Präsentation endete die abenteuerliche Reise von CRUSH in der HafenCity. Die Enthüllung am 9. Oktober feierten wir zusammen mit dem Künstler und rund 80 Gästen aus Kunst und Kultur, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – darunter die Generalkonsulin der Arabischen Republik Ägypten Dahlia Mohamed Abdelfattah Abdelwahab, der Intendant der Deichtorhallen Hamburg Dr. Dirk Luckow und die Galeristin Andrée Sfeir-Semler.



Foto: Julian-Keno-Lillenthal

„Dieses Werk zieht einen sofort in seinen Bann. Der Titel CRUSH eröffnet Assoziationen von Zerbrechlichkeit und Gefahr, aber auch von Leidenschaft und Kraft. Damit passt die Skulptur auf eindrucksvolle Weise zu unserer Arbeit als Deutsche Wildtier Stiftung.“
Prof. Dr. J.-Matthias Graf von der Schulenburg,
Präsident der Deutschen Wildtier Stiftung

„Mit diesem Kunstwerk verleihen wir nicht nur unserem Standort einen eindrucksvollen Glanz, sondern bereichern auch die östliche HafenCity mit Kunst im öffentlichen Raum. CRUSH ist ein Blickfang für diesen Teil der HafenCity und die Stadt Hamburg.“
Prof. Dr. Klaus Hackländer,
Vorstand der Deutschen Wildtier Stiftung

„Um die Menschheit von ihren Sünden zu befreien, sah Zeus als einzigen Ausweg, sie auszulöschen und eine neue Menschheit zu erschaffen. Das ist eine Metapher: Wenn wir keinen Weg finden, die Rechte von Menschen und Tieren zu schützen, wird es am Ende so kommen wie in der antiken Mythologie.“
Wael Shawky

„Die Vielschichtigkeit der Arbeit, ihre künstlerische Freiheit und mythische Erzählung, ihre Brüche, zeigen ein weltoffenes Verständnis von Skulptur und lassen sie zu einem wirklich zeitgenössischen Denkmal im besten Sinne werden.“
Dr. Dirk Luckow, Intendant der Deichtorhallen Hamburg

„Wael Shawky gehört zu den bedeutendsten Künstlern unserer Zeit. Mit CRUSH steht nun ein Stück Weltkunst in der HafenCity.“
Andrée Sfeir-Semler, Galeristin

Der Künstler und sein Werk: Wael Shawky reiste eigens zur feierlichen Vorstellung von CRUSH an. Bei der Enthüllung wurde übrigens eine umweltfreundliche Abdeckung gelüftet: eine gebrauchte Fallschirmkappe aus Fliegerseide.

NATURFILMPREIS WILDTIERE IM RAMPENLICHT

Rund 200 Gäste waren dabei, als am 7. Februar 2026 in der Botschaft der Wildtiere die zweiten European Wildlife Film Awards (EWFA) verliehen wurden. Die Vorarbeit für den festlichen Abend begann lange vorher: Im Juli 2025 nahm die fünfköpfige Jury ihre Arbeit auf, um aus 165 eingereichten europäischen Naturfilmen die besten auszuwählen. Hier stellen Juroren und Preisträger die sechs prämierten Produktionen des Wettbewerbs vor.

Im Rahmen des Naturfilm-Mittwochs zeigen wir im Kino der Wildtiere die 44 Produktionen, die es in die Endauswahl für die EWFA geschafft haben. Die Kinobesucher können die Filme bewerten und entscheiden damit über den Gewinner des NDR-Publikumspreises, der 2027 vergeben wird.

SEPIA – DIE ODYSSEE EINES TINTENFISCHS

von Romain Guénard, Matthieu Le Mau
Kategorie: Tierwelt, 15.000 Euro
Preisstifter: Deutsche Wildtier Stiftung

„Wir tauchen ein in ein verborgenes Reich, bunt und fruchtbar – aber auch voller Gefahren. Die kleine Heldin, die uns auf ihre Reise mitnimmt, ist Jägerin und Gejagte zugleich, aber ihren Feinden immer zehn Armlängen voraus: eine kleine Sepia. Die Kamera ist intim nah dabei, wenn sie ihre Fangarme zum ersten Mal einsetzt und das magische Farbspektakel ihrer Haut zeigt. Den Filmemachern gelingt ein tiefer Einblick in die Biologie dieser intelligenten Meeresbewohner in einem bedrohten Ökosystem – emotional, nah dran, mit viel wissenschaftlichem Tiefgang und einzigartigen Szenen.“

Jurorin Dagny Lüdemann

WILDNIS 2.0 – DIE TIER- WELT AUF UMWEGEN

von Patrick Centurioni
Kategorie: Naturschutz, 10.000 Euro
Preisstifter: Deutsche Wildtier Stiftung

„Dieser Film erzählt von der Natur so, wie die meisten von uns sie kennen: Durchschnitten, eingezwängt und betoniert. Keine heile Welt, sondern eine Welt geprägt vom Menschen. Wir sehen Füchse bei der Jagd zwischen startenden Flugzeugen oder Erdkröten, die nur in künstlichen Seen für Schneekanonen existieren. Der Film zeigt, dass Artenvielfalt überleben kann, wenn man ihr Raum gibt, wenn sich clevere Ideen durchsetzen und der Mensch Kompromisse zugunsten des Naturschutzes eingeht.“

Juror Thomas Weidenbach

FASZINATION EUROPA – MAJESTÄTISCHE BERGE

von Christian Baumeister
Kategorie: Biodiversität, 10.000 Euro
Preisstifter: GARBE Urban Real Estate

„Dieser wunderbare Film zeigt uns die Schönheit und fragile Naturwelt in den Bergen und Tälern unseres Kontinents, mit epochaler Bildgewalt in weiten Kameraflügen und bestechender Präzision in eindrucksvollen Nahaufnahmen. Dabei verliert er nie den Blick auf das Wesentliche: die Anpassungen der Tiere an die so unterschiedlich geprägten Lebensräume. Nicht vergessen will ich den klugen Kommentar, die dramaturgisch fein abgestimmte Musik und besonders den Filmschnitt, der einen noch tieferen Einblick in die kleine und große Welt der Tiere gewährt.“

Juror Prof. Dr. Heiko G. Rödel

SCHWEDEN – RUF DER WILDNIS

von Zoltán Török
Kategorie: Story, 5.000 Euro
Preisstifter: POPULAR GmbH

„Die so ganz anders erzählte Geschichte schafft die Balance zwischen großartigen Tieraufnahmen – von Kegelrobben über Kampfpfäuer und Vielfraße bis zu Flussperlmuscheln und Rentieren – und Bildern von den Herausforderungen, denen sich die Tiere durch menschengemachte Veränderungen stellen müssen: nachlassendes Meereis, kollabierende Permafrosthügel, zurückweichende Gletscher, kahlgeschlagene Wälder. Am Ende bleibt die nicht einfach zu beantwortende Frage: Was ist Wandel? Und was ist Zerstörung?“

Jurorin Claudia Sewig

WILDE HEIMKEHRER

„Wir wollten zeigen, was es bedeutet, ein Tier an einen Ort zurückzubringen, an dem seine Art ausgestorben ist. Die Botschaft lautet: Wir müssen intakte Landschaften schützen, damit wir nicht noch mehr Arten verlieren.“

Alexander Sommer, Preisträger in der Kategorie Publikumspreis, 5.000 Euro, Preisstifter: NDR

WINNER
SHORT FILM

RISKY ROUTES

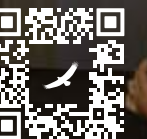
by Jonas Steiner

RISKY ROUTES

„Die Kröten haben ganz schön lustige Sachen vor der Kamera gemacht. Wir haben versucht, das mit Musik zu unterstreichen, damit es nicht nur eine ernste, sondern auch eine humorvolle Reise ist. Es ist schön zu sehen, wie die Zuschauer darauf reagieren.“

Jonas Steiner, Preisträger in der Kategorie Kurzfilm, 2.500 Euro, Preisstifter: Frankonia Handels GmbH & Co. KG

Ernstes Thema, humorvoll verpackt: „Risky Routes“ zeigt die gefährvolle Reise von Kröten zu ihren Laichgewässern. Maria Noster vom Sponsor Frankonia übergab Filmemacher Jonas Steiner dafür den Preis in der Kategorie Kurzfilm.



Zum Video
der Preisver-
leihung



Alle Infos zu
den Filmen

PATENKINDERGÄRTEN ZWEIMAL GRUND ZUM FEIERN

Seit zehn Jahren unterstützt die Deutsche Wildtier Stiftung Natur- und Waldkindergärten durch Patenschaften. Zweimal im Jahr kommen wir mit Pädagoginnen und Pädagogen unserer zehn Patenkindergärten zum sogenannten Dialogforum zusammen. Das Jubiläumstreffen in Hamburg nutzten wir für einen Blick zurück und nach vorn. Auch in Leipzig feierten wir einen zehnten Jahrestag: mit den „Wilden Mühlenkindern“ des Patenkindergartens Wassermühle.



Lesen Sie einen ausführlichen Bericht über die Jubiläumsfeier der „Wilden Mühlenkinder“ im Blog.



Auf unserer Website finden Sie auch ausführliche Porträts aller Patenkindergärten.



Arbeiten Sie in der Naturpädagogik und sind auf der Suche nach Weiterbildungsmöglichkeiten? Wir haben unsere Fort- und Weiterbildungsdatenbank aktualisiert. Schauen Sie rein!

Auf dem Waldboden liegt ein Netz aus Zweigen, dazwischen bunte Herbstblätter, Eicheln und andere Naturmaterialien. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 20. Dialogforums haben die kleinen Schätze zusammengetragen – sie symbolisieren ihre Wünsche für die Veranstaltung. Die Eicheln stehen für die Vielfalt der Perspektiven, die Blätter für die Arbeit an gemeinsamen Aufgaben, eine Spirale aus Stöckchen für neue Wege. Dass wir bei unseren Treffen viel an der frischen Luft sind und mit dem arbeiten, was wir dort vorfinden, ist kein Zufall. Schließlich geht es bei der Naturpädagogik auch darum: miteinander und mit der Natur im Austausch zu sein, um Erfahrungen zu sammeln und neue Ideen wachsen zu lassen.

WALDWEG IN DIE ZUKUNFT

Beim Dialogforum im November 2025 nutzten wir neben dem „Walnetz“ weitere Methoden der Naturpädagogik. Gemeinsam gingen wir den „Themenweg“ und überlegten beim Spaziergang im Wald: Was haben wir bisher zusammen erlebt? Was bewegt uns heute? Wo sehen wir Potenzial? Auf „Ideeninseln“ entstanden Visionen, wie wir Themen der Naturpädagogik noch besser in der Öffentlichkeit vermitteln können. Eine Gruppe legte aus Herbstblättern das Bild eines Computers – es stand für mögliche neue Inhalte auf der Stiftungswebsite. Eine andere gestaltete aus Naturmaterial ein symbolisches Feuer für die sozialen Medien, die wir noch stärker für die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Naturpädagogik nutzen wollen. Schauplatz des ersten Tages war der Hamburger Kindergarten „Waldforscher“. Bei jedem Dialogforum besuchen wir einen anderen Pa-

tenkindergarten – ein Prinzip mit Mehrwert: Es ermöglicht authentische Einblicke in unterschiedliche Konzepte und vertieft die Verbindungen im Netzwerk. Das Treffen in Hamburg bot auch Gelegenheit, unsere Partner am neuen Stammsitz der Stiftung zu begrüßen und durch die Botschaft der Wildtiere zu führen.

Aus den Erkenntnissen des ersten Tags leiteten wir Ziele für die Zusammenarbeit ab: Wir wollen Ideen für neue Formate in der Öffentlichkeitsarbeit entwickeln, ein Projekt zum Themenschwerpunkt „Der Waldkindergarten als Ort für soziales Lernen und Gemeinschaft“ durchführen und die Expertise der Pädagoginnen, Naturschützer und Biologinnen in der Stiftung stärker für das Netzwerk nutzen.

GESCHENK FÜR MÜHLENKINDER

Draußen sein, Natur entdecken, Gemeinschaft erleben – solche Erfahrungen machen Kinder in Natur- und Waldkindergärten jeden Tag. Wenn sie in die Schule kommen, ändert sich das. Wie können sie sich dennoch ihre Naturverbundenheit bewahren? Das Projekt „Wilde Mühlenkinder“ in Leipzig gibt darauf seit zehn Jahren eine Antwort: Die Ehemaligen des Naturkindergartens Wassermühle gehen regelmäßig zusammen raus ins Grüne und zeigen mit ihrem Naturverständnis, wie sie die frühkindliche Erziehung geprägt hat. Im September 2025 feierte das Projektteam mit Kindern, Eltern und Wegbegleitern das Jubiläum. Als Unterstützer des Kindergartens und der „Mühlenkinder“ waren wir dabei. Unser Geschenk zum Fest: heimische Sträucher, die die Kinder einpflanzen, um ihren Hof noch naturnäher zu machen.



TOBIAS RAUDONAT IM INTERVIEW

Tobias, du bist Naturpädagoge und seit Juni 2025 neuer Ansprechpartner für die Patenkindergärten der Stiftung. Welche Erfahrungen hast du im ersten halben Jahr gemacht?

Ich habe eine große Offenheit und starkes Engagement erlebt. Die Kindergärten bringen viel Erfahrung, Kreativität und Herzblut ein. Gleichzeitig haben sie echtes Interesse am Austausch. Für mich war es besonders wertvoll zu sehen, wie unterschiedlich die pädagogischen Ansätze sind und wie viel wir voneinander lernen können. Diese Vielfalt empfinde ich als große Stärke.

Und was ist dein Fazit aus dem Dialogforum?

Besonders begeistert hat mich, wie kreativ und zugleich konkret die erarbeiteten Ideen waren. Es ging nicht nur um Visionen, sondern um realistische nächste Schritte. Das wichtigste Ergebnis ist für mich das gestärkte Gemeinschaftsgefühl. Das Dialogforum hat gezeigt, dass die Kindergärten nicht allein dastehen. Sie sind Teil einer Gemeinschaft mit einer klaren Haltung und einem gemeinsamen Anliegen.

Wie profitieren Kindergärten und Stiftung vom Netzwerk?

Die Kindergärten profitieren vom fachlichen Austausch, von neuen Impulsen und von der Möglichkeit, ihre Erfahrungen sichtbar zu machen. Gute Praxisbeispiele werden geteilt, Herausforderungen gemeinsam reflektiert und Ideen weiterentwickelt. In der Stiftung erhalten wir Einblicke in die Praxis, erkennen Bedarfe frühzeitig und können unsere Angebote gezielt weiterentwickeln.

Wie soll sich das Netzwerk in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich wünsche mir, dass sich das Netzwerk weiter als lebendige Lern- und Entwicklungsgemeinschaft etabliert. Langfristig möchten wir die Themen der Naturpädagogik noch stärker in die Öffentlichkeit tragen und Projekte anstoßen, die über einzelne Einrichtungen hinaus wirken. Es geht darum, Naturpädagogik sichtbar zu machen und in den Austausch mit der Gesellschaft zu gehen.

„Schule im Wald®“ heißt ein weiteres Naturbildungsprojekt, das wir unterstützen. Der Name ist Programm: Mehrmals pro Schuljahr gehen Berliner Kinder mit Pädagoginnen und Pädagogen in den Wald, um Natur hautnah zu erleben.



CHIARA DI FILIPPO IM INTERVIEW

Seit 2025 ist Haus Wildtierland anerkannter Einsatzort für den europäischen Freiwilligendienst. Als Erste hat die Italienerin Chiara Di Filippo aus Teramo diese Möglichkeit genutzt. Im Interview erzählt sie von ihren Erfahrungen.

Warum hast du dich als Italienerin für Haus Wildtierland als Einsatzort entschieden?

Ich liebe die Natur. Und nach meiner Recherche im Internet erschien mir dieser Ort ideal, um Erwachsenen und Kindern zu zeigen, warum Naturschutz und umweltfreundliche Entscheidungen so wichtig sind.

Welche Aufgaben übernimmst du und wie sieht dein typischer Arbeitstag aus?

Meine Arbeitstage sind sehr abwechslungsreich. Ich helfe gern bei den Naturworkshops für Kinder mit. Aber am liebsten bin ich bei den Ausflügen in den Wald dabei, wenn wir einheimische Pflanzen und Tiere bestimmen oder Fledermäuse beobachten und mit dem Frequenzdetektor die Arten bestimmen.

Was können junge Menschen aus einem Freiwilligenjahr im Haus Wildtierland mitnehmen?

Sie können zum Beispiel die Flora und Fauna im Nordosten Deutschlands entdecken und erfahren, wie man sie bewahrt und fördert. Außerdem lernen sie die Menschen in Gehren und der Umgebung kennen und erfahren dabei vieles über deren Traditionen und Bräuche. Deutsch lernt man dabei fast von allein.

Was lernen die anderen Mitarbeiter und die Gäste von Haus Wildtierland von dir?

Sie probieren einige typische – und köstliche! – Rezepte meiner Heimatregion und erfahren etwas über die kleinen kulturellen Unterschiede zwischen unseren Ländern, etwa bei den Festen und Traditionen. Und viele lernen ein paar Wörter Italienisch.

Was ist dein Lieblingsort in Gehren oder in der Umgebung?

Mein Lieblingsort ist der Wald, weil man dort leicht Tiere beobachten kann. Bisher habe ich vor allem Rehe gesehen, auch aus nächster Nähe. Und ich mag den Schmiedegrundsee, der an sonnigen Tagen ein natürliches Schwimmbad ist.

HAUS WILDTIERLAND ORT FÜR ENTDECKER

Inmitten der Wälder, Wiesen und Felder der Uckermark, im Dorf Gehren am Rande unseres Stiftungsguts Klepelshagen, liegt ein einzigartiger Naturbildungsort. Wer im „Haus Wildtierland – Schullandheim Gehren“ zu Gast ist, kann die heimische Tier- und Pflanzenwelt auf geführten Wanderungen entdecken, in spannenden Workshops erforschen und bei Naturschutzaktionen bewahren helfen. Zu erleben gibt es das ganze Jahr über etwas.

Die meisten Gäste im Haus Wildtierland sind Kinder. Grundschulklassen verbringen hier ihre Abschlussfahrt, Mädchen und Jungen aus dem Kinderhilfswerk Die Arche oder der Max-Akademie Strasburg genießen den Besuch in der Natur, und Familien nutzen den Rückzugsort für eine Auszeit. 2025 hat das Team von Haus Wildtierland mehr als 2.000 Kinder begrüßt und über 300 Veranstaltungen ausgerichtet.

BLÜTENMEER UND WALDKONZERT

Das Programm wird immer individuell und passend zur Jahreszeit zusammengestellt. Ein besonderes Erlebnis für Kinder ist ein Spaziergang durch den alten Buchenmischwald. Anfang April, wenn die Blätter der Bäume noch nicht austreiben, kitzelt das Sonnenlicht die Frühblüher aus der Erde. Dann bedecken Buschwindröschen, Gelbes Windröschen und Hohler Lorchensporn den Waldboden. Zwischen März und Mai ist auch die beste Zeit für eine Vogelstimmenwanderung im Frühlingwald, bei der Kinder lernen, die verschiedenen Vogelarten am Gesang zu unterscheiden. Die kleinen und großen Gäste von Haus Wildtierland packen auch selbst beim Naturschutz mit an. So haben zum Beispiel Kindergruppen im Frühjahr 2025 im Wäldchen am Fledermausgarten der Deutschen Wildtier Stiftung in Gehren mehr als 1.000 Bäume gepflanzt.

DRAUSSEN BEI TAG UND BEI NACHT

Im Sommer können die Gäste durch einen naturnahen Wald pirschen. Sie lernen, Baumarten zu unterscheiden, lesen die Fährten von Wildtieren und halten nach Spechthöhlen Ausschau. Bei einer Dämmerungswanderung durch den

alten Buchenwald oder in den Fledermausgarten kommen sie mit dem Fledermaus-Detektor den Jägern der Nacht auf die Spur. Wie duftet, schmeckt und klingt der Wald? Welche Farben und Formen gibt es in der Natur zu entdecken? Darum geht es bei der Sinneswanderung. Und wer sich einfach mal austoben will, macht eine Fahrradtour zum nahegelegenen Badese. Im Herbst sind auf der Streuobstwiese und am Weg nach Klepelshagen die Äpfel reif. Mehr als 20 zum Teil sehr alte Sorten wachsen hier, von denen viele auch für Allergiker geeignet sind. Gemeinsam mit dem Team von Haus Wildtierland ernten Kinder die Äpfel, mosten sie oder backen daraus leckeren Apfelkuchen.

ERLEBEN, GESTALTEN, BEGREIFEN

Im Winter wird es ruhiger in Gehren – aber nicht langweilig. Die Gäste bestimmen Tierespuren im Schnee oder stellen Futterzapfen, Vogelmüli und Meisenmuffins für Wildvögel her. Oder sie wählen einen der Workshops, die das ganze Jahr über angeboten werden: Filzen mit Schafwolle, Basteln mit Naturmaterialien, Backen und Buttern, Wildblumensaatkugeln rollen oder Schwalbennester bauen. Dabei gilt das Gleiche wie für alle Erlebnisse in Haus Wildtierland: Die heimische Natur lernt man am besten kennen, wenn man sie mit eigenen Augen sieht, spürt, hört, riecht oder schmeckt.

Unterstützen Sie die gemeinnützige Naturbildungsarbeit von Haus Wildtierland. Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Spendenkonto der Natur Erleben gGmbH: DE34 1505 0400 0335 0181 14

Haus Wildtierland liegt in Gehren, in direkter Nachbarschaft zu unserem Stiftungsgut Klepelshagen. Träger ist die Natur Erleben gGmbH, an der die Deutsche Wildtier Stiftung mit 25 Prozent beteiligt ist. Hauptgesellschafterin ist unsere Ehrenpräsidentin Alice Rethwisch. Sie führt zusammen mit Hergen Skibbe die Geschäfte.



Haus Wildtierland steht allen Besuchern offen, Kindern wie auch Erwachsenen, und es ist für Rollstuhlfahrer geeignet. Auf der Website finden Sie weitere Informationen und ein Buchungsformular.

NATURERLEBNISTAG FÜR UNSERE FÖRDERER

Einmal im Jahr bedanken wir uns bei unseren Spenderinnen und Spendern mit einer besonderen Einladung. Beim Naturerlebnistag nehmen wir sie mit in die Lebensräume der Wildtiere und zeigen ihnen auf unseren Naturschutzflächen, was ihre Unterstützung bewirkt. Am 14. Juni 2025 trafen sich 97 Naturfans auf dem Stiftungsgut Klepelshagen. Sie entdeckten Artenvielfalt im Grünland, Sonnentau im Waldmoor und den König des Offenlandes im Tal der Hirsche.

Die Mitarbeiter von Gut Klepelshagen hatten die Veranstaltung mit großer Sorgfalt vorbereitet und freuten sich, Einblicke in die Land- und Forstwirtschaft und den Naturschutz zu geben. Sie steckten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schnell mit ihrer Begeisterung an. Das zeigten die vielen interessierten Nachfragen, für die genauso Raum war wie für den persönlichen Austausch der Gäste untereinander. Auch die Ehrenpräsidentin der Stiftung Alice Rethwisch war an dem Tag dabei. Sie nutzte die Gelegenheit, um einige Spenderinnen und Spender persönlich kennenzulernen. Für viele Gäste war es nicht der erste Naturerlebnistag. Sie kommen gerne wieder, um Natur hautnah zu erleben, unsere Experten zu treffen und mehr über unsere Projekte zu erfahren.

HIMMELBLAU UND WIESENGRÜN

Die Gäste des 14. Naturerlebnistags trafen bei strahlendem Sonnenschein auf Gut Klepelshagen ein – und starteten nach einer kleinen Stärkung zu den Exkursionen. Im artenreichen Grünland zeigte Landschaftswissenschaftler Gideon Schuldt, was auf Wiesen und Weiden wächst und krabbelt – während am Himmel ein Rotmilan nach Beute Ausschau hielt. Eine andere Gruppe brach in den Stiftungswald auf. Was verraten Jahresringe über die Lebensgeschichte eines Baums und wie schätzt man den Umfang eines Stamms möglichst genau? Das erfuhren die Gäste von Gutsleiter Christian Vorreyer und Forstwirtschaftsmeister Jens Krause. Im Waldmoor erklärte Ranger Wilderich Stein, warum Moore wichtige Kohlenstoffspeicher sind. Ein besonders faszinierender Fund auf der Entdeckungstour: der seltene, fleischfressende

Sonnentau. Der Boden lebt – das wurde bei der Exkursion mit Bodenkundler Mischel Eismann klar. Mit Hacke, Spaten und Neugier erforschten die Spenderinnen und Spender die Welt unter ihren Füßen, untersuchten Erdschichten und bestimmten den pH-Wert des Bodens.

KIRSCHEN FÜR ALLE

Am Schwalbenturm neben dem Gutshaus ist im Sommer einiges los: Ständig kommen Vögel an und fliegen ab. Das Geflatter an den künstlichen Nisthilfen erlebten Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Naturschützer Michael Tetzlaff aus unmittelbarer Nähe. Auf der Streuobstwiese waren die ersten Kirschen reif – ein willkommener Imbiss für Stare, Rotkehlchen und Drosseln. Und auch die Gäste griffen zu. Das ehemalige Trafohäuschen nahe dem Gutshaus ist heute ein Wildtierhotel. Dort brüten unter anderem Turmfalken. Zum Beweis zeigte Michael Tetzlaff ein flauschiges Küken. Am Hinterwiesenweiher packten die Gäste Fernglas und Spektiv aus, um Trauerseeschwalben, Uferschwalben, Rothalstaucher und Rohrweihen zu beobachten. Sie nahmen auch die neu installierten Brutflöße aus Edelstahl in Augenschein, auf denen Flussschwalben sichere Nistplätze finden.

Abends kamen die Spenderinnen und Spender zum Ansitz ins Tal der Hirsche. In der Dämmerung sahen sie Rehe, Feldhasen, Kraniche und einen Fuchs. Eine Gruppe erlebte sogar, wie ein Rudel Rothirsche mit etwa 100 Tieren durchs Tal zog. Die Begegnung mit dem König des Offenlandes war der krönende Abschluss eines erlebnisreichen Tags.

Das sagen unsere Spenderinnen und Spender

„Der Tag wirkt bis heute nach und ist immer wieder Gesprächsthema.“
Sven Hasse

„Es war großartig. Vielen Dank für den Tag. Wir haben ihn genossen. Es war einfach alles rundum gelungen. Alle waren aufmerksam, alle haben sich gekümmert, und das Programm war sehr interessant.“
Katrin und Lothar Kuhls

„Die Begeisterung der Exkursionsleiter war ansteckend und ihre Fachkenntnis bereichernd. Die Organisation war fantastisch und das Exkursionsangebot vielfältig. Das Gut selbst ist eine wunderbare Location.“
Familie Baaß

„Man spürt einfach in jedem Detail, dass bei der Deutschen Wildtier Stiftung alle mit Liebe und Herzblut dabei sind. Das berührt uns wirklich!!!“
Dr. Birte Clason

„Ich werde meine Exkursionen – Moor und Wald – immer in Erinnerung behalten. Ich sehe den Wald jetzt mit ganz anderen Augen. Danke für die Möglichkeit, diese Erfahrungen zu machen.“
Dr. Anke Spurzem

„Die Maßnahmen der Stiftung zur Erhaltung und Regenerierung der Natur in und um Klepelshagen haben mich begeistert. DANKE für Ihren Einsatz für die Natur und bei der Gestaltung des Naturerlebnistags.“
Rita Klimke

„Ich bin noch ganz erfüllt von den wunderbaren Erlebnissen in Klepelshagen. Ich habe das harmonische Miteinander und das große Engagement für die Wildtiere bei allen Beteiligten gespürt. Das ist wunderbar und verdient weitere Förderung.“
Annette Kiefer

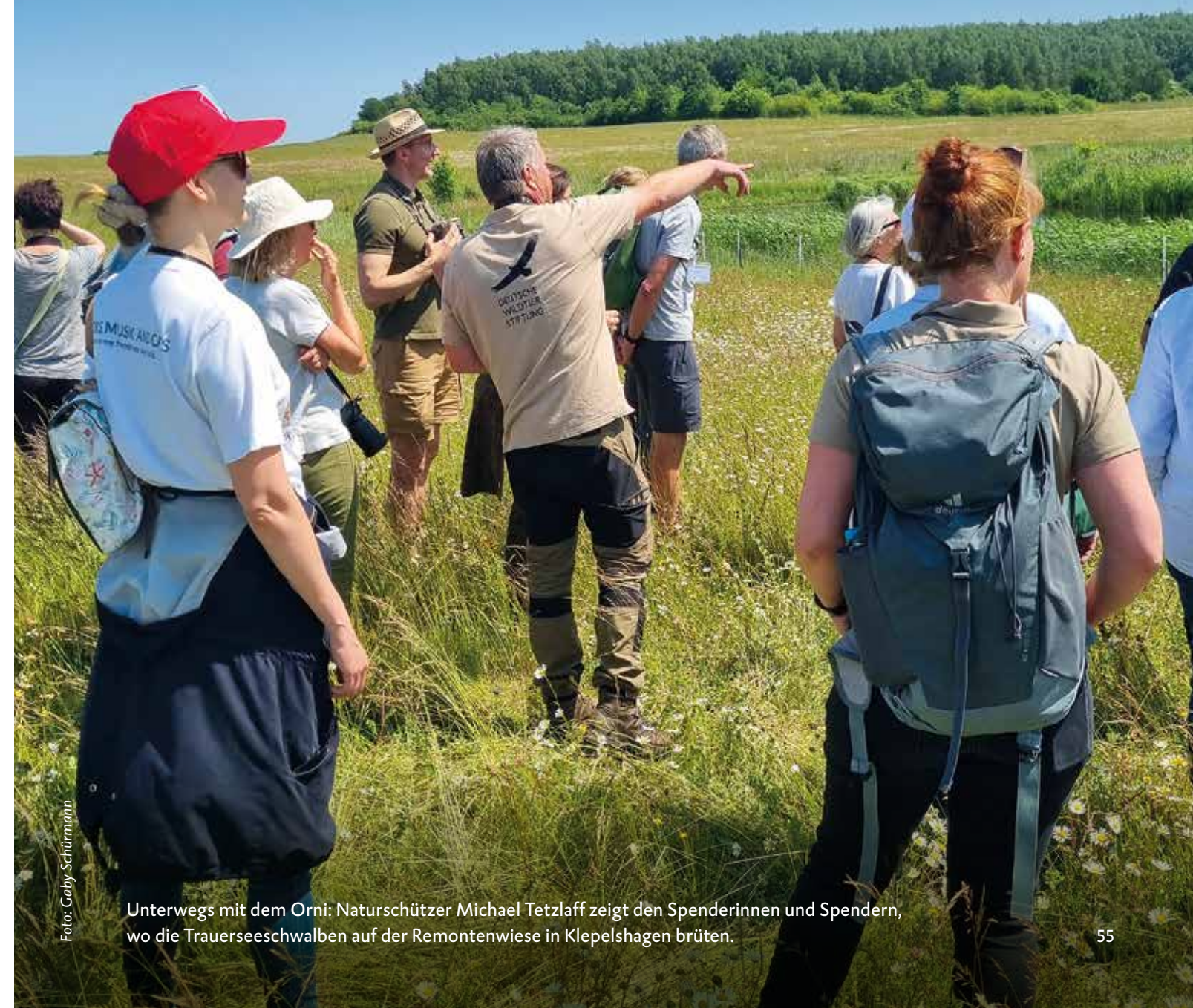


Foto: Gaby Schürmann

Unterwegs mit dem Orni: Naturschützer Michael Tetzlaff zeigt den Spenderinnen und Spendern, wo die Trauerseeschwalben auf der Remontenwiese in Klepelshagen brüten.

GESCHENK AN DIE NATUR EIN ERBE FÜR DIE WILDTIERE

Die Hamburgerin Katja Kamphans hat sich entschieden, ihre Wohnung den Wildtieren zu überlassen – nicht als Unterkunft, sondern als Erbschaft. In ihrem Testament hat sie die Deutsche Wildtier Stiftung als Erbin ihres Vermögens eingesetzt. So hilft sie mit ihrem Nachlass, eine vielfältige Natur für kommende Generationen zu bewahren. Wir haben sie gefragt, warum sie diesen Entschluss gefasst hat und wie sie ihr Testament angegangen ist.



Möchten Sie mehr darüber erfahren, wie Sie Ihren Nachlass für den Schutz der Wildtiere einsetzen können und was Sie beim Verfassen Ihres Testaments bedenken müssen? Dann bestellen Sie unseren kostenlosen Testamentsratgeber.



Warum haben Sie angefangen, sich mit Ihrem Testament zu beschäftigen?

Mit Ende 40 hatte ich meine Wohnung abbezahlt. Ich hatte Eigentum und war schuldenfrei. Mein Mann und ich haben keine Kinder. Deshalb habe ich mir die Frage gestellt: Was geschieht mit meinem Vermögen, wenn mir etwas passiert? Ich wollte auf jeden Fall, dass es der Natur zugutekommt.

Wie sind Sie auf die Deutsche Wildtier Stiftung aufmerksam geworden?

Eine Stiftung ist für die Ewigkeit angelegt. Ich kann also sicher sein, dass sie noch da sein und bleiben wird, wenn ich sterbe. Außerdem ist mir der Schutz heimischer Arten und Lebensräume wichtig. Mit dieser Kombination bin ich bei einer Internetsuche schnell auf die Deutsche Wildtier Stiftung gestoßen.

Und was hat Sie dazu bewegt, die Stiftung in Ihrem Testament zu bedenken?

Die Stiftung macht genau das, was ich tun würde, wenn ich zu Lebzeiten die nötigen Mittel hätte: Flächen kaufen und als Lebensraum für Wildtiere erhalten; und Menschen Wissen über die heimische Tierwelt vermitteln. Beides ist mir sehr wichtig. Überzeugend fand ich auch, dass der gesamte Nachlass in die Projekte fließt. Wie alle gemeinnützigen Organisationen ist die Stiftung von der Erbschaftsteuer befreit. Dazu kommt, dass sie ihre Mittel besonders verantwortungsvoll einsetzt: Spenden kommen in voller Höhe dem Naturschutz und der Naturbildung zugute. Ein weiteres Argument war schließlich die persönliche Beratung zum Thema Vererben.

Wie sind Sie an das Verfassen des Testaments herangegangen und wie haben Sie sich beraten lassen?

Mir war wichtig, alles rechtssicher zu regeln. Deshalb habe ich erst mal Kontakt zur Stiftung aufgenommen und erste Fragen geklärt. Ich habe dann den Testamentsratgeber der Stiftung bekommen, außerdem einen Beratungsgutschein und die Empfehlung für einen Fachanwalt aus dem Netzwerk der Deutschen Interessengemeinschaft für Erbrecht und Vorsorge – so hatte ich gleich einen verlässlichen Ansprechpartner. Gemeinsam mit dem Anwalt habe ich mein Testament aufgesetzt. Er hat mir geholfen, meine Wünsche klar und eindeutig zu formulieren. Zum Abschluss habe ich mich noch mal bei der Stiftung gemeldet – und bin gerne gleich noch Spenderin geworden.

Wie fühlt es sich jetzt an, dass Sie Ihr Testament geregelt haben?

Sehr gut und befreiend. Gerade in diesen unsicheren Zeiten ist es gut zu wissen, dass ich meinen Nachlass nach meinen Vorstellungen und Werten geregelt habe.

Was raten Sie anderen Menschen, die sich mit ihrem Testament beschäftigen?

Man sollte sich auf jeden Fall fachkundigen Rat holen. Es gibt so viele Dinge, an die ich ohne Beratung nicht gedacht hätte. Dank der Unterstützung kann ich sicher sein, dass alles genau so umgesetzt wird, wie ich es mir wünsche. Genauso wichtig finde ich, das Testament an einem sicheren Ort zu hinterlegen, damit es im Ernstfall gefunden und berücksichtigt wird – und das ist allein das Nachlassgericht.

NATURSCHUTZ IST EINE GENERATIONENAUFGABE. Wälder, in denen wir heute Erholung und Ruhe finden, haben unsere Groß- und Urgroßeltern sorgsam bewirtschaftet. Viele der Wildtiere, die für sie selbstverständlich waren, finden heute kaum noch Platz in der Natur oder sind sogar vom Aussterben bedroht – viele Kinder kennen diese Arten gar nicht mehr. Deswegen machen wir uns für den Schutz der Wildtiere stark und führen Kinder spielerisch an die heimische Tierwelt heran. Mit einem Dauerauftrag, einer Einzugsermächtigung oder einer Patenschaft ab 10 Euro im Monat spenden Sie regelmäßig für unsere Projekte. Das ist für Sie bequemer und gibt uns mehr Planungssicherheit. Sie können uns aber auch unterstützen, wenn Sie sich nicht mit regelmäßigen Spenden binden wollen. Jede einzelne Spende hilft, Wildtiere und ihre Lebensräume zu bewahren und bei Kindern die Neugier auf die Natur zu wecken. Ihre Spende fließt zu 100 Prozent in unsere Projekte.

Wenn Sie die Deutsche Wildtier Stiftung in Ihrem Testament mit einem Teil Ihres Nachlasses bedenken, können Sie entscheiden, ob wir damit Land als Lebensraum für Wildtiere erwerben, Maßnahmen zum Schutz der heimischen Wildtiere umsetzen oder Naturbildungsangebote für Kinder schaffen – in jedem Fall hinterlassen Sie mit Ihrem Nachlass bleibende Spuren.

www.DeutscheWildtierStiftung.de/Spenden

Unser Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE46 3702 0500 0008 4643 00

HABEN SIE FRAGEN?

Gaby Schürmann
Leiterin Spenderbetreuung
Telefon: 040 970 78 69-0
Spenden@DeutscheWildtierStiftung.de



Zeit im Schoß der Natur – für Katja Kamphans ein Geschenk. Mit ihrer Testamentsspende gibt die 50-Jährige etwas zurück und hilft, eine Zukunft für Wildtiere zu schaffen. Wir danken ihr ganz herzlich dafür.



KOMMUNIKATION SOCIAL MEDIA IM AUFWIND

2025 war die Deutsche Wildtier Stiftung in der Öffentlichkeit mit den unterschiedlichsten Themen präsent. Ob Geschichten von Elch Emil, Neuigkeiten zu Igel, Maulwurf und Wildbiene, die European Wildlife Film Awards oder der Aufruf, Laub im Herbst liegen zu lassen: Unsere Pressemitteilungen wurden tausendfach gedruckt und millionenfach gelesen. Und unsere Social-Media-Kanäle tragen mittlerweile maßgeblich zur Sichtbarkeit der Stiftung bei.

Das Jahr begann festlich: In Deutschlands einzigem Naturfilmkino in der Botschaft der Wildtiere wurden die ersten European Wildlife Film Awards verliehen. Die Nachrichtenagentur dpa berichtete ausführlich über die Gala, zahlreiche Medien griffen diese Meldung auf – von Zeit.de und Sueddeutsche.de bis zum Berliner Tagesspiegel, von Radio Hamburg bis Deutschlandfunk.

TIERISCHE MEDIENSTARS

Auch abseits der Kinoleinwand wurden einige Wildtiere dank uns zu Medienstars – allen voran zwei Gartenbewohner: Die Pressemitteilung im Frühjahr zur Suchaktion „Deutschland sucht Igel und Maulwurf“ wurde von dpa aufgegriffen und bundesweit verbreitet. Insgesamt kamen Stachelträger und Erdbuddler auf rund 700 Nennungen – unter anderem auf den TV-Sendern Kabel Eins und ProSieben sowie auf Spiegel.de. Anlässlich des Weltbienentags im Mai summten die fleißigen Bestäuber durch die Medienlandschaft. Unsere Expertinnen Anja Proske und Alice Kracht waren im ZDF-Morgenmagazin und im rbb Fernsehen zu Gast. Hinzu kamen mehrere Radio-Interviews, etwa im Südwestfunk und im Hessischen Rundfunk. Im Herbst sorgte die Ernennung des Rothirschs zum Tier des Jahres 2026 für bundesweite Berichterstattung. Das Jahresende bestimmte Elchbulle Emil: Seine Wanderung von Tschechien durch Österreich nach Deutschland brachte uns rund 430 Berichte ein.

GEFRAGTE EXPERTEN

Das Interesse an der Expertise der Stiftung war auch 2025 groß. Vorstand Prof. Dr. Klaus

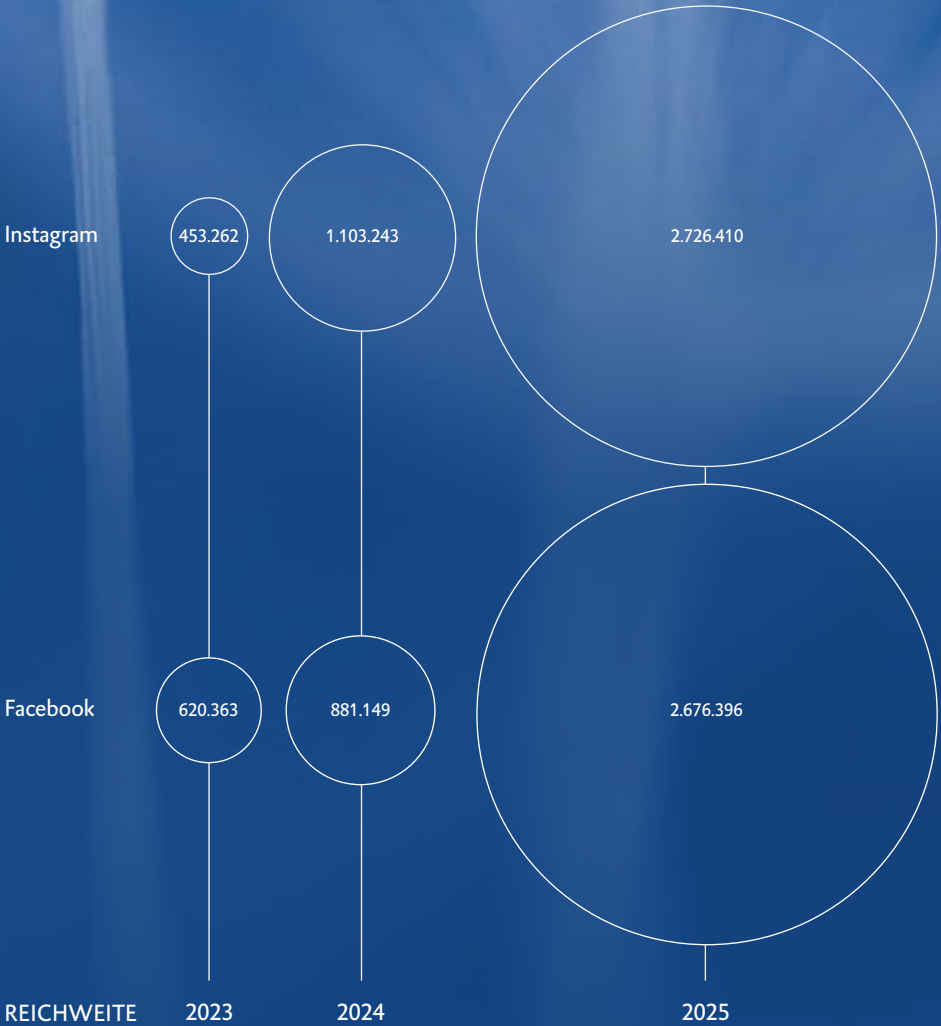
Hackländer wurde regelmäßig angefragt, etwa vom NDR zum Wolf oder von Geo.de, Sueddeutsche.de und Deutschlandfunk Nova zum Elch. Als im Juni ein Goldschakal auf Sylt Dutzende Schafe riss, waren unsere Experten gefragte Gesprächspartner: In über 300 Artikeln und Beiträgen wurde die Stiftung zitiert, Klaus Hackländer gab ein Interview für ZDFheute.de. Im Sommer baten Deutschlandfunk und das Hamburger Abendblatt um Interviews zur Gemeinen Wespe. Gerne empfohlen oder als Quelle genutzt wurde unsere neue Website Wildtiergarten.de, auf der wir Tipps zur naturnahen Gartengestaltung geben: Es gab Beiträge vom NDR Hamburg Journal bis zur Münchner Abendzeitung.

WACHSENDE SICHTBARKEIT

2025 haben wir 52 Pressemitteilungen verschickt. Rund um die Stiftung gab es 7.920 Printveröffentlichungen, 6.480 Onlineberichte, 347 Radio- und 141 TV-Beiträge. Die Zahl der Instagram-Follower auf dem Stiftungskanal stieg im Vergleich zum Vorjahr um fast 40 Prozent auf 24.000 (2024: 17.000). Der Botschaft der Wildtiere folgten auf Instagram Ende 2025 rund 2.440 Menschen (468). Die Reichweite beider Kanäle zusammen hat sich innerhalb eines Jahres auf rund 3,4 Millionen Nutzer (1,5 Mio.) mehr als verdoppelt. Bei Facebook stieg die Zahl der Follower leicht auf 27.800 (26.800), die Reichweite wuchs um über 200 Prozent auf 2,7 Millionen (881.000) erreichte User. Die Zahlen belegen die zunehmende strategische Bedeutung von Social Media für die Gesamtkommunikation der Deutschen Wildtier Stiftung.

LOB UND LIKES STIMMEN AUS DEM NETZ

Wir geben Wildtieren eine Stimme – und die wird gehört. Auf den Instagram-Kanälen der Deutschen Wildtier Stiftung und der Botschaft der Wildtiere waren Ende 2025 über 26.000 Follower an unserer Seite. Sie haben ihre Wertschätzung für unsere Arbeit in Form von Likes und Kommentaren geteilt. Dafür sind wir sehr dankbar. Auf dieser Seite zeigen wir einige der schönsten Reaktionen des Jahres.



Über fünf Millionen Mal wurden unsere Beiträge auf den Stiftungskanälen 2025 gesehen. Damit hat sich die Reichweite auf Instagram und Facebook mehr als verdoppelt.

„Hinweise dieser Art können gar nicht oft genug verbreitet werden. Danke, dass ihr sie immer wieder teilt. In einer perfekten Welt würde auf jedem Freischneider ein Warnhinweis zur Sensibilisierung für unsere Tierwelt kleben. Und auf Litfaßsäulen wären einfach umsetzbare Maßnahmen zum Wildtierschutz angeklebt. Und im TV wären die Werbeblöcke voll von Appellen für einen respektvollen Umgang mit unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt. *Träum*“

„Danke fürs Aufklären! So wird der Garten zum sicheren Zufluchtsort für unsere stacheligen Nachbarn.“

Zum Beitrag „6 Tipps für einen igelfreundlichen Garten“

„Wahnsinn! Danke für die Aufklärung!“

Zum Beitrag „Illegale Wildtierversorgung bedroht Greifvögel und Säugetiere“

„Wunderbare Bilder und die Info gut aufbereitet. Würde sofort folgen, wenn ich es nicht schon längst täte!“

Zum Beitrag „Eine von 604: Die Gestutzte Fleckenbiene“

„So schön! Bei den vielen negativen Nachrichten, die wir erhalten, ist es doch soooo wunderbar zu sehen, dass Dinge sich auch positiv entwickeln können, wenn man es nur wirklich will.“

Zum Beitrag: „20 Jahre Nationales Naturerbe – Unsere Fläche in Tilzow“

„Vielen Dank für eure wichtige Arbeit!“

„Danke! Traurig, dass es so weit gekommen ist. Aber jetzt müssen alle an einem Strang ziehen! Vielleicht schafft der Feldhamster es dann, nicht auszusterben.“

Zum Beitrag „Feldhamster-Auswilderung in Hessen“

„Danke für eure unermüdliche, wichtige Arbeit!“

Zum Beitrag: „Tag des Artenschutzes: Studie zeigt, wie die genetische Vielfalt schwindet“

„Toller Beitrag. Mag es auch sehr, man kann immer viel entdecken und es ist immer so friedlich.“

Zum Beitrag „Unheimlich lebendig: Friedhöfe sind wichtige Lebensräume für Tiere“

Verpassen auch Sie keine spannenden Beiträge mehr und folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen.



Instagram



Facebook



LinkedIn

KURZ UND KNAPP WAS NOCH WICHTIG WAR

RAUM FÜR MOORWILDNIS

Kranich und Bekassine, Moorfrosch und Kreuzotter, Glockenheide und Sonnentau – das Aschhorner Moor in Niedersachsen ist ein einzigartiger Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten. 2022 haben wir das Gebiet mit Mitteln aus dem Wildnisfonds des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit erworben: 472 Hektar, die sich langfristig ohne menschlichen Einfluss entwickeln sollen. 2025 konnten wir dank dem Wildnisfonds weitere 35 Hektar hinzukaufen. Mit insgesamt mehr als 500 Hektar ist das Aschhorner Moor nun groß genug, um als Wildnisgebiet im Sinne der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS) zu gelten. Ziel der NBS ist es, dass sich auf mindestens zwei Prozent des Bundesgebiets Wildnis entwickelt. Dazu leisten wir einen wichtigen Beitrag.



ACKERN FÜR FELDHAMSTER

In Sachsen-Anhalt geht unsere Suche nach dem Feldhamster weiter. 2025 haben wir mit 58 Helfern und der Unterstützung von Behörden und Fachbüros 400 Hektar Ackerfläche im Landkreis Anhalt-Bitterfeld kartiert und dort mehr als 1.300 Feldhamsterbaue gefunden. Das gute Ergebnis zeigt: Die Schutzmaßnahmen, die wir in der Region angestoßen haben, wirken. Auch aus dem Saalekreis gibt es erfreuliche Nachrichten: Auf einer 18 Hektar großen Ackerfläche konnten wir einen neuen Bestand mit 62 Bauen nachweisen. Sie stammen von nachgezüchteten Feldhamstern aus dem benachbarten Sachsen. Um die Neuankömmlinge in Sachsen-Anhalt zu unterstützen, wird die Lupine auf der Fläche nur bis zu einer Höhe von 30 bis 40 Zentimetern gemäht. So bietet sie den Feldhamstern Nahrung und Deckung. In Thüringen, Hessen und Niedersachsen konnten wir dank der Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender die Lebensbedingungen für Feldhamster auf 40 Hektar Landwirtschaftsfläche verbessern. In Hessen haben wir außerdem dafür gesorgt, dass zwei Auswilderungsflächen feldhamsterfreundlich bewirtschaftet werden. Und wir unterstützen mit Spendengeldern das Umweltbildungsprojekt der AG Feldhamsterschutz Niedersachsen, das Kindern den bunten Ackerbewohner näherbringt.



SICHERHEIT FÜR SPATZEN

Glasscheiben können für Spatzen und andere Vögel lebensgefährliche Hindernisse sein. Die Tiere nehmen sie oft nicht wahr und prallen im Flug dagegen. Schülerinnen und Schüler der Grundschule Sternschanze in Hamburg wollten herausfinden, wie sie das verhindern können. Antworten bekamen sie von Christine Rückmann aus unserem Naturbildungsteam. Bei ihrem Besuch Anfang Juli hatte die Biologin spannendes Wissen über den Spatz im Gepäck. Nach der Einführung konnten die rund 80 Zweitklässlerinnen und Zweitklässler aktiv werden: Sie gestalteten die Fenster der Schulaula vogelsicher, indem sie sie mit einem Muster aus bunten Vögeln verzierten. Und sie schrieben Sätze auf die Scheiben wie „Schützt den Spatz!“, „Vögel sind cool!“ oder „Seid nett zu Vögeln!“, um bei Mitschülern und Besuchern Aufmerksamkeit für das Thema Vogelschutz zu wecken. Pädagoginnen und Pädagogen, die sich auch mit ihrer Klasse für den Vogelschutz engagieren oder am Spatzenprojekt teilnehmen möchten, erreichen Christine Rückmann unter Spatz@DeutscheWildtierStiftung.de.



WILDTIER-WISSEN FÜR DIE OHREN

Im August ging unser Kinderpodcast „Winnis wilde Nachbarn“ mit Staffel vier in die nächste Runde. Wildtier-Reporter Hendrik reist darin in die Alpen und ist mit Wildtier-Experten im Nationalpark Berchtesgaden unterwegs. Er findet ein Knochenversteck von Bartgeiern, beobachtet Gämsenkitze an steilen Felshängen und lässt sich von einem Warzenbeißer die Hand vollschleimen. Derweil versucht Eichhörnchen Winni im Baumhaus in der schiefen Eiche mit einer Trillerpfeife ein Murmeltier zu imitieren, möglichst viele Nussecken zu mampfen und sich mit einem Spezialanzug vor Steinadlern zu verstecken. Kindgerecht und mit Humor bringen wir kleinen Naturfans die spannende Welt der Wildtiere näher. Das kommt gut an. Nicht nur in Deutschland und Österreich, wo Winni die meisten Fans hat. Auch in den USA, in Chile, Indien und sogar in Australien lauschen unsere Zuhörer den kurzweiligen Wildtiergeschichten. Für die fünfte Staffel geht es passend zum Tier des Jahres 2026 – dem Rothirsch – ins Offenland.



PARTNER FÜR VOGELSCHUTZ

Um auf unseren Stiftungsflächen ideale Lebensräume für heimische Vögel zu schaffen, müssen wir wissen, welche Arten wo und in welcher Dichte vorkommen. 2025 haben wir uns dafür einen starken Partner an die Seite geholt: den Dachverband Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA). Im Rahmen der Kooperation unterstützt der DDA die Deutsche Wildtier Stiftung fachlich und technisch bei der Erfassung der Vogelwelt. Im Gegenzug erhält der Verband Zugriff auf die von anderen Vogelkundlern auf unseren Flächen erhobenen Daten. Der DDA sammelt Beobachtungen von Vogelarten in ganz Deutschland. Über das Onlineportal Ornitho.de oder die App NaturaList kann sich jeder daran beteiligen. Über QR-Codes, die unter anderem in Naturparks, Museen oder Schutzgebieten angebracht sind, können Nutzerinnen und Nutzer auf den Datenschatz zugreifen und sich die letzten Meldungen für das jeweilige Gebiet anzeigen lassen. Deutschlandweit sind bereits mehr als 500 QR-Codes platziert – unter anderem in unserer Botschaft der Wildtiere in Hamburg und im von uns betreuten Naturschutzgebiet Galenbecker See in Mecklenburg-Vorpommern.



AUSFLÜGE FÜR ARCHE-KINDER

Wir wollen Kindern Erlebnisse in der Natur ermöglichen. Bestenfalls lässt sich die Naturerfahrung sogar mit dem Naturschutz verbinden – wie Anfang September 2025, als eine Gruppe des Kinderhilfswerks Die Arche auf unserer Stiftungsfläche im niedersächsischen Fintel beim Waldumbau mithalf. Viele der Mädchen und Jungen aus Hamburg waren vorher noch nie im Wald gewesen. Aber sie fühlten sich schnell in der Natur zu Hause und packten fleißig mit an. Der Ausflug wurde unterstützt von der Carsten Kröger Stiftung. Auch im Haus Wildtierland (s. S. 52) in Mecklenburg-Vorpommern waren 2025 wieder Arche-Kinder zu Gast. Die zwei Gruppen aus Berlin und Hamburg verlebten ereignisreiche Ferientage in der Uckermark: Sie bastelten mit Naturmaterialien, stellten selbst Butter her und erkundeten die Umgebung. Gefördert wurden die Feriencamps durch Spenderinnen und Spender der Natur Erleben gGmbH, die Haus Wildtierland betreibt.



BEGEISTERUNG FÜR DIE NATUR

„Das ist der beste Ausflug meines Lebens – und wir waren schon überall.“ Solche begeisterten Kommentare bekommen wir von Kindern, die unsere Lernwerkstatt in der Botschaft der Wildtiere besuchen. 165 Kindergruppen waren 2025 zu Gast, haben geforscht, gebastelt und gestaunt. Und immer wieder haben sie das Lernwerkstatt-Team zum Lachen gebracht. Wir haben ein paar besonders schöne Momente festgehalten. Frage: „Was ist Lebenswichtiges im Schneckenhaus?“ Kind überlegt: „Da ist bestimmt kein Fernseher drin.“ Eine Naturpädagogin erklärt, woher der Waschbär seinen Namen hat: „Früher dachten die Menschen, dass der Waschbär seine Nahrung wäscht. Eigentlich tastet er sie aber ab.“ Kind: „Ah, dann ist er also eher ein Tastbär.“ Als ein Kind erfährt, wie groß das Sichtfeld des Feldhasen ist, sagt es: „Ich kenne noch ein Lebewesen, das seine Augen überall hat: meine Mutter.“ Besonders freuen wir uns, wenn aus dem Interesse für Wildtiere eigenes Engagement wird – wie bei der jungen Hamburgerin Marie. Sie war von der Botschaft der Wildtiere so begeistert, dass sie sich zu ihrem elften Geburtstag statt Geschenken Spenden an die Stiftung gewünscht hat. 140 Euro kamen so zusammen. Gleich zwei Spendenaktionen organisierten Schülerinnen der Grundschule Am Baakenhafen, die gegenüber der Botschaft der Wildtiere liegt. Die Gruppe „Die Naturretterinnen“ sammelte bei Demonstrationen in der Hamburger HafenCity 150 Euro für das Tier des Jahres, den Alpenschneehasen, und 265 Euro für den Feldhamster. Wir sagen allen Spenderinnen ganz herzlich Danke.



Jedes Sümmchen zählt – das sehen wir ganz genauso. Ihren selbstgemalten Scheck übergab die elfjährige Marie aus Hamburg in der Botschaft der Wildtiere persönlich an Gaby Schürmann, Leiterin unserer Spenderbetreuung.

DATEN UND FAKTEN

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG 2025

Die Deutsche Wildtier Stiftung finanziert ihre Arbeit im Wesentlichen aus den Vermögenserträgen des Stiftungskapitals. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, wie das gestiegene Zinsniveau und die Unsicherheit durch verschiedene geopolitische Krisen, engen die finanziellen Spielräume für die Stiftungsarbeit weiterhin ein. Die Unterstützung unserer Projekte im Bereich Naturschutz und Naturbildung durch Spender, Sponsoren und Förderer ist deshalb für uns wichtiger denn je.

Wie in den Vorjahren haben wir sowohl die Verwaltungskosten als auch die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit ausschließlich aus den Vermögenserträgen finanziert. Alle Spenden kamen daher ohne Abzug den Naturschutz- und Naturbildungsprojekten zugute.

Das Stiftungskapital der Deutschen Wildtier Stiftung beträgt 114,5 Millionen Euro per 31. Dezember 2025.

Die Stiftung verfügt über Rücklagen von 35,7 Millionen Euro (Vorjahr: 32,7 Millionen Euro). Davon entfallen 8,8 Millionen Euro auf die Kapitalerhaltungsrücklage, die den inflationsbedingten Wertverlust des Stiftungskapitals ausgleicht und die nur mit Zustimmung des Kuratoriums angetastet werden darf. Das Eigenkapital der Stiftung betrug zum Ende des Geschäftsjahres insgesamt 158,6 Millionen Euro (Vorjahr: 155,5 Millionen Euro).

Zum Stiftungskapital gehört das Gut Klepelshagen, das wir seit dem 1. Juli 2009 als wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb führen. Das Gut betreibt auf einer Fläche von rund 2.600 Hektar im südöstlichen Mecklenburg-Vorpommern Ackerbau, Viehhaltung, Forstwirtschaft und Jagd. Der landwirtschaftliche Teil von Gut Klepelshagen

ist ein anerkannter ökologisch wirtschaftender Betrieb und Mitglied im Bioland e.V.

Bei der Anlage des Stiftungskapitals verfolgen wir eine konservative Strategie. Ein erheblicher Anteil unseres Kapitals ist in wertstabilen Immobilien angelegt. Einschließlich der Miet- und Pachterträge erzielte die Deutsche Wildtier Stiftung ein Finanzergebnis von 6,4 Millionen Euro (Vorjahr: 5,9 Millionen Euro).

Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Investitionsstrategie Kriterien aus den Bereichen Umwelt, Soziales und Governance berücksichtigt. So stellen wir sicher, dass die finanziellen Ressourcen der Stiftung nachhaltig und ethisch verantwortungsvoll eingesetzt werden.

Der vollständige Jahresabschluss wurde von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der Wirtschaftsprüfer hat auch bestätigt, dass wir die eingegangenen Spenden in voller Höhe für Naturschutz- und Naturbildungsprojekte verwendet oder in eine entsprechende Rücklage eingestellt haben.



DATEN UND FAKTEN



BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2025

AKTIVA	31.12.2025 EUR	31.12.2024 EUR	PASSIVA	31.12.2025 EUR	31.12.2024 EUR
A. ANLAGEVERMÖGEN			A. EIGENKAPITAL		
IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE			STIFTUNGSKAPITAL		
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte	72.865,00	49.953,00	Errichtungskapital	511.291,88	511.291,88
IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE gesamt	72.865,00	49.953,00	Zustiftungskapital	114.036.206,98	114.035.206,98
			STIFTUNGSKAPITAL gesamt	114.547.498,86	114.546.498,86
SACHANLAGEN			RÜCKLAGEN		
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der			Kapitalerhaltungsrücklage	8.844.200,00	8.844.200,00
Bauten auf fremden Grundstücken	72.719.196,59	73.042.008,47	Ergebnisrücklage	11.663.333,78	9.841.436,20
Technische Anlagen und Maschinen	1.054.263,50	1.114.288,50	Rücklage Ausstellung	9.879.910,97	10.590.423,94
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	947.052,50	690.429,50	Projektrücklage	5.309.388,00	3.400.191,29
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	0,00	186.247,50	RÜCKLAGEN gesamt	35.696.832,75	32.676.251,43
SACHANLAGEN gesamt	74.720.512,59	75.032.973,97			
FINANZANLAGEN			UMSCHICHTUNGSERGEBNISSE	8.316.194,38	8.316.194,38
Anteile an verbundenen Unternehmen	4.963.396,47	4.963.396,47	ERGEBNISVORTRAG	0,00	0,00
Beteiligungen	30.015.298,83	30.015.298,83	EIGENKAPITAL gesamt	158.560.525,99	155.538.944,67
Wertpapiere des Anlagevermögens	0,00	0,00			
Vermögensverwaltungsanlagen	63.391.812,43	63.345.075,16	B. RÜCKSTELLUNGEN		
Sonstige Ausleihungen	550,00	550,00	Steuerrückstellungen	0,00	0,00
Geleistete Anzahlungen	0,00	0,00	Sonstige Rückstellungen	9.048.656,59	9.603.878,04
FINANZANLAGEN gesamt	98.371.057,73	98.324.320,46	RÜCKSTELLUNGEN gesamt	9.048.656,59	9.603.878,04
ANLAGEVERMÖGEN gesamt	173.164.435,32	173.407.247,43			
B. UMLAUFVERMÖGEN			C. VERBINDLICHKEITEN		
VORRÄTE			Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	8.268.504,14	8.923.247,49
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	58.168,40	44.253,00	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.170.403,28	1.253.382,46
Fertige Erzeugnisse und Waren	451.296,32	250.378,37	Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	1.418.925,42	1.405.433,92
Tierbestände	269.800,00	307.750,00	Sonstige Verbindlichkeiten	399.692,04	450.948,35
VORRÄTE gesamt	779.264,72	602.381,37	VERBINDLICHKEITEN gesamt	11.257.524,88	12.033.012,22
FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE			D. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	0,00	35.750,00
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	611.445,44	654.085,72			
Forderungen gegen verbundene Unternehmen	114.263,44	23.033,27	BILANZSUMME	178.866.707,46	177.211.584,93
Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	1.138.858,37	169.328,80			
Sonstige Vermögensgegenstände	1.633.240,03	1.387.134,65			
FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE gesamt	3.497.807,28	2.233.582,44			
KASSENBESTAND UND GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN gesamt	1.384.824,25	924.611,46			
UMLAUFVERMÖGEN gesamt	5.661.896,25	3.760.575,27			
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	40.375,89	43.762,23			
BILANZSUMME	178.866.707,46	177.211.584,93			

DATEN UND FAKTEN

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR DIE ZEIT VOM 1. JANUAR BIS ZUM 31. DEZEMBER 2025

	2025 EUR	2024 EUR
Empfangene Spenden, Erbschaften und Bußgelder	3.038.775,71	1.602.084,44
Empfangene Zuschüsse und Förderungen	3.170.134,69	1.776.436,34
Umsatzerlöse	1.784.549,86	2.291.391,83
Erhöhung/Verminderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen	166.838,25	-176.905,35
Sonstige Erträge	665.559,20	457.482,63
GESAMTLEISTUNG	8.825.857,71	5.950.489,89
Materialaufwand*		
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	497.347,53	349.577,01
Aufwendungen für bezogene Leistungen	82.760,06	92.846,71
Personalaufwand*		
Löhne und Gehälter	4.383.888,63	3.921.320,96
Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	762.314,92	702.741,25
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen*	1.614.950,74	1.192.740,37
Sonstige betriebliche Aufwendungen*	5.648.564,39	5.614.215,93
ZWISCHENSUMME	-4.163.968,56	-5.922.952,34
Erträge aus Beteiligungen	1.192.928,11	654.578,21
Erträge aus Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	2.996.737,27	3.285.441,09
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	157.849,82	118.759,67
Miet- und Pächterträge	2.268.013,99	2.109.175,80
Abschreibungen auf Finanzanlagen	0,00	0,00
Zuschreibungen zu Finanzanlagen	0,00	0,00
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	260.803,43	247.653,38
FINANZERGEBNIS	6.354.725,76	5.920.301,39
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	2.190.757,20	-2.650,95
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	-955.751,26	2.474,66
Sonstige Steuern	125.927,14	100.691,22
JAHRESÜBERSCHUSS/-FEHLBETRAG	3.020.581,32	-105.816,83
Ergebnisvortrag zum 1. Januar	0,00	0,00
Entnahmen aus der Projektrücklage	351.290,36	462.230,00
Entnahmen aus der Ergebnizrücklage	0,00	239.677,88
Entnahmen aus der Rücklage Ausstellung	710.512,97	256.027,99
Einstellungen in die Projektrücklage	2.260.487,07	852.119,04
Einstellungen in die Ergebnizrücklage	1.821.897,58	0,00
Einstellungen in die Rücklage Ausstellung	0,00	0,00
Einstellungen in die Kapitalerhaltungsrücklage	0,00	0,00
Einstellungen in Umschichtungsergebnisse	0,00	0,00
Ergebnisvortrag	0,00	0,00

* Die Darstellung der Aufwandspositionen folgt der gesetzlich vorgeschriebenen Gliederung unseres Jahresabschlusses. Ihr lässt sich nicht entnehmen, inwieweit die Aufwendungen der Projektarbeit oder der allgemeinen Verwaltung der Stiftung zuzuordnen sind.



Foto: iStock / Dieter Meyrl

DANKE UNSERE PARTNER

Ob Schneehasensuche in den Alpen oder Wildbienenschutz in Berlin und Hamburg, ob Naturfilmpreis oder Patenkindergartennetzwerk – unsere Projekte im Natur- und Artenschutz und in der Naturbildung können wir nur dank unserer vielen Partner in diesem Umfang durchführen. Viele begleiten uns schon seit Jahren, mit anderen haben wir 2025 zum ersten Mal gemeinsame Vorhaben angestoßen. Ihnen allen sagen wir ganz herzlich: Danke!



PARTNERORGANISATIONEN
1. FC Union Berlin e. V.
AG Feldhamsterschutz Niedersachsen e. V.
Amöba Verein für Umweltbildung e. V.
Atelier Brückner GmbH
Aurelia Stiftung
Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)
Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bayerische Staatsforsten AöR (BaySF)
Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung (BSFB),
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA),
Freie und Hansestadt Hamburg
Beringungszentrale Hiddensee
Berliner Netzwerk für Artenkenntnis (BerNA)
Blühender Campus an der Freien Universität Berlin
BOKU University Wien, Institut für Botanik
BOKU University Wien, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft
Bücherhallen Hamburg
Buhck-Stiftung
Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM)
Bundesforst – Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Bundesverband der Kleingartenvereine Deutschlands e. V. (BKD)
Bundesverband Deutscher Berufsjäger e. V. (BDB)
BUND Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.
Buntes Band Eimsbüttel
Dachverband Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA)
Deichtorhallen Hamburg
Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e. V. (DGG)
Deutsche NaturfilmStiftung
Deutscher Jagdverband e. V. (DJV)
Deutscher Verband für Landschaftspflege e. V. (DVL)
Deutsche Schreberjugend Landesverband Berlin e. V.
Deutsches Kinderhilfswerk
Deutsche Wildtierrettung e. V.
„Die Arche“ Kinderstiftung Christliches Kinder- und Jugendwerk
Die Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege, Berlin
DRK-Waldkindergarten Bückeberg „Die Wichtel“, Stadthagen
DRK-Waldkindergarten Worms
Figurentheatergruppe Julia u. Carmen Jung, Célia Legaz
Flughafen Hamburg GmbH
Förderverein Waldrappteam

Forstbetrieb Oberharz
Freie Universität Berlin
Freundeskreis Pfadfinderaktion Zeit zum Bäume pflanzen e. V.
Fröbel Bildung und Erziehung gGmbH
Fröbel-Naturkindergarten Wassermühle, Leipzig
Ganztagsgrundschule Sternschanze, Hamburg
Georg-August-Universität Göttingen, Abteilung Naturschutzbiologie
Grauwe Kiekendief – Kenniscentrum Akkervogels
HafenCity Hamburg GmbH
Hamburger Friedhöfe, Parkfriedhof Ohlsdorf
Hamburger Sternwarte
Hamburger Verkehrsverbund (hvv)
Hamburger VorleseVergnügen, Autorenteam Hamburger Lesezeichen
Hansestadt Lüneburg
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ
Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e. V. (HGON)
Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)
Humboldt-Bibliothek, Berlin
Initiative Wildnis in Deutschland
Institut für Tierökologie und Naturbildung
Interessengemeinschaft Schreiadlerschutz Deutschland
Janosch film & medien AG
KNPZ Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB, Hamburg
Kommunen für biologische Vielfalt e. V.
Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende (KNE)
Koordinierungsstelle für Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung
(NUN) in Steglitz-Zehlendorf, Freie Universität Berlin
KulturLeben Hamburg e. V.
Kurzfilm Agentur Hamburg e. V.
Landesamt für Umwelt Brandenburg, Naturschutzstation Rhinluch
Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg e. V.
Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern e. V. (LBV)
Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung in Schulen
(LI Hamburg)
Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e. V.
Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt
Landschaftspflegeverband „Grüne Umwelt“ e. V.
Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) im Forschungs-
verbund Berlin e. V.

Leuphana Universität Lüneburg
Loki Schmidt Stiftung
Max Akademie Strassburg
MINTforum Hamburg – Verein zur Förderung der MINT-Bildung
in der Metropolregion Hamburg e. V.
Museum für Naturkunde Berlin
Museumsdienst Hamburg
NABU-Bundesverband
NABU Kreisverband Stade e. V.
NABU Landesverband Niedersachsen e. V.
NABU Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.
NABU Mecklenburg-Vorpommern e. V.
NABU|naturgucker gemeinnützige eG
NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Nationalpark Berchtesgaden
Natur Erleben gGmbH
Nature Writing Festival Hamburg, Waldlichtung UG
NaturGarten e. V. – Verein für naturnahe Garten- und Landschafts-
gestaltung
Naturpark Ammergauer Alpen e. V.
Naturpark Am Stettiner Haff
Naturpark Nagelfluhkette e. V.
Naturstiftung David
Natur- und Waldkindergarten „Die Haselmäuse“, Hünfeld-Kirchhasel
Netzwerk HafenCity e. V.
Neuntöter – Verein für Forschung und Vielfalt e. V.
NIRGENDWO Umwelt- & Kultort
Norddeutscher Rundfunk
ÖKOTOP – Büro für angewandte Landschaftsökologie
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz
Regierung von Schwaben
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt
Schreiber Umweltplanung
Schutzstation Wattenmeer e. V.
Seitenstark e. V.
Sfeir-Semler Gallery
Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg, Berlin
Stadtmuseum Cottbus
Stadt Strassburg (Uckermark)
Stiftung Fledermaus

Stiftung Kulturlandschaft Sachsen-Anhalt
Stiftung Lebensraum Thüringen e. V.
Stiftung Naturschutz Berlin
Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, Institut für Terrestrische
und Aquatische Wildtierforschung (ITAW)
Stiftung Umwelt und Naturschutz MV
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung
und Medien
Tierpark Nordhorn
Tiroler Jägerverband
Tourismusverband Hamburg e. V.
Tutech Innovation GmbH
Umweltstiftung Michael Otto
Universität Freiburg, Professur für Wildtierökologie und Wildtier-
management
Universität Greifswald
Unternehmen Biologische Vielfalt 2020
Urania Berlin e. V.
Verein zur Förderung von Naturerlebnissen e. V.
Vision Kino gGmbH Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Waldforscher Kindergarten gGmbH, Hamburg
Waldkinder Breitenbach, Schmalkalden-Breitenbach
Waldkindergarten „Die Waldzwerge“, Merzig-Besseringen
Waldkindergarten Kleine Waldfürsten, Fürstenwalde
Waldkindergarten Pankow e. V. „Die Waldläufer“, Berlin
Waldkinder Regensburg
Waldrappteam Conservation and Research
Wildes Bayern e. V.
Wildlife-film.com
Wilhelm-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule, Berlin
Zoo Leipzig GmbH
Zukunftswerkstatt Lokstedt

JURY DER EUROPEAN WILDLIFE FILM AWARDS
Arnd Greve · Dagny Lüdemann · Prof. Dr. Heiko G. Rödel · Claudia Sewig ·
Thomas Weidenbach

JURY DES FORSCHUNGSPREISES DER DEUTSCHEN WILDTIER STIFTUNG
Prof. Dr. Dr. Sven Herzog (Vorsitzender) · Prof. Dr. Franz Bairlein · PD Dr. Joan-
na Fietz · Dr. Martina Roß-Nickoll · Prof. Prof. h. c. Dr. Ursula Siebert

DANKE UNSERE FÖRDERER

Unser herzlicher Dank gilt auch den vielen Menschen und Organisationen, die uns finanziell unterstützen. Aus Platzgründen nennen wir hier nur Institutionen und Unternehmen, die unsere Projekte 2025 mit mindestens 1.000 Euro gefördert haben. Daneben stand uns eine wachsende Zahl weiterer institutioneller Förderer und privater Spenderinnen und Spender zur Seite – insgesamt schon weit über 5.000 engagierte Unterstützer. Sie alle machen es möglich, dass wir Wildtiere und ihre Lebensräume bewahren und Kinder und Erwachsene für den Artenschutz begeistern. Danke!

Adalbert Zajadacz Stiftung
Andrea von Braun Stiftung
Annette-Kiefer-Stiftung
Antenne Niedersachsen GmbH & Co. KG
Arne Weber Stiftung
BarmeniaGothaer Stiftung
Beatrice Nolte-Stiftung für Natur- u. Umweltschutz
Bethmann Bank
betterplace.org gGmbH
Billstedt Center Hamburg
Böttcher-Stiftung
Bürgerinitiative Gegenwind Hagen
Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN)
Carl Ross GmbH & Co. KG
Carsten Kröger Stiftung

DAS FUTTERHAUS-Franchise GmbH & Co. KG
Deutscher Falkenorden e.V.
Dr. Gustav Bauckloh Stiftung Dortmund
EDEKA Handelsgesellschaft Nord mbH
EUROPA MÖBEL-Umweltstiftung
FLSK Products GmbH (über GLS Zukunftsstiftung Entwicklung)
FORST EIBENSTEIN, Abt. der DONHAUSER services & sales GmbH
Frankonia Handels GmbH & Co. KG
Friedrich und Louise Homann-Stiftung
Gesellschaft „Harmonie“ von 1789 e.V.
Getränke Tadsen GmbH
Hamburger Sparkasse
Heinz-Walter Menke Stiftung
Irmgard und Michael Abs-Stiftung
J. Führ GmbH
Julian-Huxley-Stiftung
Klara Samariter-Stiftung

Kleinhuis Hotels & Restaurants
Landesbank Baden-Württemberg
Landkreis Anhalt-Bitterfeld
Landkreis Rotenburg (Wümme)
Landwirtschaftsbetrieb H. Solf
Lippold Stiftung – für Natur-, Umwelt- und Tierschutz
Maschinenfabrik Bernard KRONE GmbH & Co. KG
Mercedes-Benz AG
M.M.Warburg & CO
Murjahn Naturschutz Stiftung
Neubrandenburger Stadtwerke GmbH
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN)
NKG Hanseatische Natur- und Umweltinitiative e.V.
Orthos Fachlabor für Kieferorthopädie GmbH & Co. KG
Paul-Friedrich u. Ursula Schnell Stiftung (über Bürgerstiftung Hannover)
POPULAR GmbH

Postcode Lotterie DT gGmbH
Reformhaus Engelhardt GmbH & Co. KG
Rudolf Kräling Grundstücksgesellschaft mbH
SEMO Plüschtierwelt
Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, Berlin
Sparda-Bank Hamburg eG
Stiftung Berliner Sparkasse – von Bürgerinnen und Bürgern für Berlin
Stiftung Bostelmann
Stiftung nicmics 2205
Tuniberg-Express Heinrich Schwarz KG
Ursula Sennhenn-Stiftung
VILSA-BRUNNEN Otto Rodekohl GmbH
Wall GmbH
Wolfgang Dürr Stiftung
Zement- und Kalkwerke Otterbein GmbH & Co. KG

GREMIEN

VORSTAND

Prof. Dr. Klaus Hackländer

PRÄSIDIUM · KURATORIUM

Alice Rethwisch (Ehrenpräsidentin) · Prof. Dr. J.-Matthias Graf von der Schulenburg (Vorsitzender) · Dr. Jörg Soehring (Stellvertretender Vorsitzender) · Barbara Makowka · Dr. Christian Scharff

WEITERE MITGLIEDER DES KURATORIUMS

Dr. Auguste von Bayern · Ursula Blank · Dr. Jörg Dräger · Prof. Dr. Matthias Glaubrecht · Elke Haferburg · Ministerin a.D. Sigrid Keler † · Joachim Olearius · Lisa Katie Rethwisch · Henning Rodekohl · Andrea Seibel · Claudia Sewig · Stefan Theil

IMPRESSUM

Deutsche Wildtier Stiftung · Lucy-Borchardt-Straße 2 · 20457 Hamburg

V. i. S. d. P.: Vorstand Prof. Dr. Klaus Hackländer

Redaktionsschluss: 8. Mai 2026

Konzept und Projektleitung: Felix Wolf

Redaktion: Felix Wolf, Inga Olfen, Anja Jahn

Gestaltung: Eva Maria Heier

Illustrationen: Theresa Schwietzer

Foto Umschlag: Alpenschneehase (*Lepus timidus varronis*),

imageBROKER.com / Stefan Huwiler

Druck: MAX SIEMEN KG, Oldenfelder Bogen 6, 22143 Hamburg

Gedruckt auf 100% Altpapier

Richtschnur für die Texte ist der Sprachgebrauch der großen deutschen Qualitätszeitungen. Im Sinne einer verständlichen und klaren Sprache ohne umständliche Satzkonstruktionen verwenden wir in der Regel das generische Maskulinum. Damit sind ausdrücklich nicht nur Männer, sondern alle Menschen gemeint.



Download
Jahresbericht



Deutsche Wildtier Stiftung

Telefon: 040 970 78 69-0

Info@DeutscheWildtierStiftung.de

www.DeutscheWildtierStiftung.de

Unser Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE46 3702 0500 0008 4643 00